Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Ingmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Ingmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 150. (Erstes Blatt.) Samstag, den 3. Juli 1915.

Siegreich in West, Süd und Ost.

Erfolge der Armee des Kronprinzen.

Feindlicher Angriff bei Souchez abgewiesen. — In den Argonnen feindliche Gräben und Stützpunkte in einer Breite von 3 Kilometern erstürmt und 1735 Franzosen gefangen, 18 Maschinengewehre und 40 Minenwerfer erbeutet. — Erfolgreiche Kämpfe in den Vogesen. — Heftiger Kampf bei Kalwarja. — Die Russen von Mariampol bis Firlejow im Rückzuge und weiteres Zurückweichen im Labuka- und Por-Abschnitt, westlich der Weichsel und bei Sienno und Ilza. — Die Armeen von Linsingen, von Mackensen und von Woyrsch in erfolgreichen Kämpfen gegen die Russen. — Ueber 8400 Russen gefangen und 18 Maschinengewehre erbeutet.

WTB Großes Hauptquartier, den 2. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Angriff auf unsere Stellungen westlich von Souchez wurde abgewiesen.

Im Westteile der Argonnen hatten Teile der Armeen Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen einen schönen Erfolg. Die feindlichen Gräben und Stützpunkte nordwestlich von Four de Paris wurden in einer Breite von 3 Kilometern und in einer Tiefe von 200—300 Metern von württembergischen und reichsländischen Truppen erstürmt. Die Beute beträgt: 25 Offiziere, 1710 Mann gefangen, 18 Maschinengewehre, 40 Minenwerfer, 1 Revolverkanone.

Die Verluste der Franzosen sind beträchtlich.

In den Vogesen nahmen wir auf dem Hilsenfirst zwei Werke. Rückeroberungsversuche des Gegners wurden abgewiesen. An Gefangenen fielen 2 Offiziere und 149 Mann in unsere Hand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nach Erstürmung der Höhe südöstlich von Kuroztowice (nördlich von Halicz) sind die Russen auf der ganzen Front in Gegend Mariampol bis nördlich Firlejow zum Rückzuge gezwungen worden. General von Linsingen folgt dem geschlagenen Gegner. Die Beute erhöhte sich bis gestern abend auf 7765 Gefangene (darunter 11 Offiziere) und 18 Maschinengewehre.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen haben den Gegner westlich von Zamosz unter andauernden Kämpfen über den Labuka- und Por-Abschnitt zurückgedrängt und diesen bereits mit Teilen überschritten. Weiter westlich ist die feindliche Stellung in Linie Turobin—Krasnik—Jozefow (an der Weichsel) erreicht. Vorstellungen bei Stroza und Krasnik und diese Orte selbst wurden noch gestern abend genommen.

Westlich der Weichsel haben die Russen unter dem Druck des Angriffes die Brückenkopfstellung bei Talow räumen müssen. Das übrige Kamienna-Ufer ist vom Feinde gesäubert

Die Truppen des Generaloberſten von Woyrsch haben in erfolgreichen Kämpfen die Russen aus ihren Stellungen bei Tarlow in die Flucht geworfen und [illegible] Grenadierkorps gemacht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Kalwarja wurde dem Feinde nach heftigem Kampfe eine Höhenstellung entrissen. Dabei machten wir 600 Russen zu Gefangenen.

Oberste Heeresleitung.

Fortdauernde Kämpfe gegen die Russen.

Verfolgungskämpfe an der Gnila-Lipa-Stellung. — Reiche Kriegsbeute der verbündeten Truppen. — Kämpfe in Russisch-Polen zwischen Weichsel und Bug. — Die Russen aus ihren Stellungen bei Tarlow in die Flucht getrieben. — Jozefow genommen und die Russen bei Sienno zurückgeworfen. — Den Italienern will auch nichts glücken.

WTB Wien, 2. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In mehrtägigen erbitterten Kämpfen warfen die verbündeten Truppen der Armee von Linsingen die Russen aus der sehr starken Gnila-Lipa-Stellung abwärts Firlejow. Der Feind, der in östlicher Richtung zurückgeht und auf der ganzen Front der Armee verfolgt wird, erlitt abermals schwere Verluste: 7760 Mann wurden in den Kämpfen gefangen, 18 Maschinengewehre erbeutet. Nördlich anschließend dauern die Kämpfe noch an.

Am Dniestr hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In Russisch-Polen kämpfen die verbündeten Truppen zwischen der Weichsel und dem Bug mit starken russischen Kräften am Por-Bach und an der Wyznioc. Unsere Armeen greifen überall an.

Westlich der Weichsel griffen unsere Truppen die feindlichen Stellungen bei Tarlow an. 5 Uhr nachmittags wurde ein Stützpunkt nördlich des Ortes erstürmt. In den Abendstunden arbeitete sich die übrige Angriffsfront bis auf Sturmdistanz heran und brach in der Nacht in die russische Stellung ein. Der Feind ging fluchtartig zurück. In der Verfolgung wurde Josefow an der Weichsel genommen. Auch aus den Stellungen südöstlich Sienno wurden die Russen zurückgeworfen. 700 Mann wurden hierbei gefangen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern widerholte sich der italienische Angriff auf das Plateau Daberdo. Nach mehrstündiger Vorbereitung durch schweres Geschützfeuer setzten nachmittags und abends mehrere Infanterievorstöße zwischen Sdraussina und Vermigliano ein. Alle wurden wieder mit großen Verlusten des Feindes abgeschlagen.

Vorhergegangene schwächere Angriffe auf einen Teil des Brückenkopfes und im Ren-Gebiete wurden gleichfalls zurückgewiesen. Unsere braven Truppen behaupteten nach wie vor ihre bewährten ursprünglichen Stellungen.

Die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Gewaltig sind die Leistungen, die die Verbündeten in den letzten Monaten gezeigt haben. Die entscheidenden Ereignisse in Galizien ziehen die allgemeine Aufmerksamkeit so sehr auf sich, daß man dabei leicht die Tätigkeit der Heere auf den übrigen Schauplätzen nicht in ihrer vollen Bedeutung würdigt. Man muß sich aber immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen, daß die großen Erfolge, die die Verbündeten von der Dunajec- und Biala-Niederung bis an die Gnila-Lipa und den Bug und bis zur Ueberschreitung der Nordgrenze Galiziens führten, möglich waren, weil auf den übrigen Fronten alle Angriffe der Feinde abgeschlagen werden konnten.

Es ist ein gewaltiges Stück Arbeit, das die deutschen Truppen im Westen geleistet haben. Auf einer Front von über 1000 Kilometer haben sie alle Angriffe der verbündeten Franzosen, Engländer und Belgier abgewiesen. Dabei haben die Westmächte außerordentlich große Anstrengungen gemacht, um die deutschen Linien zu durchbrechen. An verschiedenen Stellen hatten die Franzosen und Engländer starke Armeen vereinigt, mit denen sie die deutschen Stellungen angriffen. Die Vostöße waren auch geschickt vorbereitet und eingeleitet, und die Franzosen, wie auch die Engländer haben sich in den letzten Kämpfen außerordentlich tapfer gezeigt. Wenn es den Deutschen trotz alledem gelungen ist, ihre Stellungen fest in den Händen zu halten und den Gegner überall zu schlagen, so ist das ein glänzender Beweis für die Geschicklichkeit der Truppenführung und die Widerstandskraft und den Heldenmut der Truppen. Die Abweisung der feindlichen Angriffe, wie sie während der letzten Wochen stattgefunden hat, stellt einen glänzenden Sieg der deutschen Truppen und ihrer hervorragenden Führung dar, dessen Bedeutung hoch bewertet werden muß.

Es tritt dies besonders deutlich hervor, wenn man die Verhältnisse auf den östlichen Kriegsschauplatz übertragen wollte. Wäre es der Armee Mackensen im Anfang des Monats Mai nicht gelungen, die russischen Stellungen am Dunajec- und Biala-Abschnitte zu erobern und die russische Front zu durchbrechen, sondern hätten sie ihre gesamten Kräfte in fruchtlosem Ringen gegen die feindlichen Stellungen erschöpft, so daß sie am Ende die Angriffe hätten einstellen müssen, so würden wir dies als eine Niederlage empfunden haben und die Russen wären vollkommen im Rechte gewesen, die Behauptung ihrer Stellungen als einen großen Sieg zu feiern. In dieser Lage befinden wir uns aber jetzt im Westen, wo die Deutschen seit wenigen Tagen auch erfolgreich die Offensive ergriffen haben, wie der jüngste Erfolg der Armee des Kronprinzen in den Argonnen beweist.

Aber nicht nur in Nordfrankreich und in Westflandern hatten die Verbündeten die feindlichen Angriffe abzuwehren, sondern auch weit im Süden an der italienischen Grenze. Mochte dort auch die Natur des Landes die Verteidigung außerordentlich begünstigen, mochte sich hohe Felswände auftürmen, die unübersteiglich schienen und die die feindlichen Angriffe auf das Vorgehen in engen Tälern und Schluchten zusammendrängten: schließlich ist es doch die Tapferkeit der österreichisch-ungarischen Truppen gewesen, die auch diese Angriffe zum Scheitern brachte. Die Schwierigkeiten des Geländes wurden auf italienischer Seite durch die numerische Ueberlegenheit wieder ausgeglichen; denn die Verbündeten waren nicht in der Lage, auf allen Fronten dem Gegner überlegene oder gleich starke Kräfte entgegenzusetzen. Sie mußten im Gegenteil diejenigen Fronten, auf denen sie sich defensiv verhalten wollten, möglichst schwach besetzen, um an der entscheidenden Stelle stark auftreten zu können.

Wie erfolgreich die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Aufgabe gelöst haben, haben die Ereignisse in den letzten Tagen wieder deutlich gezeigt. Nachdem die Italiener schon verschiedentlich vergebliche Vorstöße an der Isonzo-Front unternommen hatten, sind sie jetzt mit mehreren Divisionen gleichzeitig zum Angriffe vorgegangen. Es war dies also ein allgemeiner, groß angelegter Angriff, zu dem bedeutende Truppenmassen verwendet worden waren und dem eine längere Beschießung der österreichischen Stellungen durch Geschütze schwersten Kalibers vorangegangen war. Alle diese Angriffe sind aber abgewiesen worden. An keiner Stelle gelang es den Italienern, in die österreichischen Stellungen einzudringen. Die Italiener erlitten dabei außerordentlich hohe Verluste.

Um die Ungeduld des Volkes und auch das Mißvergnügen der Verbündeten über die bisherigen geringen Erfolge zu beschwichtigen, hat der italienische Generalstabschef Cadorna auf die Schwierigkeiten des Vorgehens im Gebirgskriege hingewiesen und behauptet, der Angriff müsse, um schließlich zu einem Erfolge zu führen, planmäßig vorbereitet werden. Es sei zunächst notwendig, am Fuße der feindlichen Stellungen sich Stützpunkte zu verschaffen, die dazu da wären, den Armeen den nötigen Schutz zum Aufmarsch zu gewähren. Nunmehr sind aber gangen und der General Cadorna ist immer noch nicht über seine Angriffsvorbereitungen hinaus vorgeschritten. Er bereitet den Angriff immer noch planmäßig vor. Ob auch die letzten, mit mehreren Divisionen gleichzeitig ausgeführten Angriffe zu diesen Vorbereitungen gehören, wird er wohl nächstens in seinen wort- und phrasenreichen Berichten auseinandersetzen. Jedenfalls ist es etwas Neues in der Kriegsführung, daß abgeschlagene Angriffe, vergebliche Vorstöße und schwere Verluste zu den notwendigen Vorbereitungen einer größeren Kriegshandlung gehören.

Inzwischen haben die Operationen auf dem galizischen Kriegsschauplatze einen weiteren günstigen Fortgang genommen, und zwar auf all den verschiedenen Schlachtfeldern, die sich allmählich entwickelt haben. Im Süden ist die Armee Linsingen in die russischen Stellungen am Ostufer der Gnila-Lipa siegreich eingedrungen und hat einen großen Teil davon bereits erobert. Die Kämpfe werden noch fortgesetzt. Die Russen werden aber schwerlich in der Lage sein, noch längeren Widerstand zu leisten. In der Front östlich Lemberg haben sich die Kämpfe um den Bug-Abschnitt entwickelt. Auch hier sind bereits die österreichisch-ungarischen Truppen in die feindlichen Stellungen eingedrungen. Das wichtigste Ereignis besteht aber in dem siegreichen Vordringen der Armee Mackensen zwischen Weichsel und Bug und der dadurch hervorgerufenen Räumung von Südpolen westlich der Weichsel. Die Armee Mackensen hat Zamosze besetzt, den Höhenrand nördlich der Tanew-Niederung vollkommen in Besitz genommen und den Feind über den Labuka- und Por-Abschnitt zurückgedrängt. So steht also die Armee Mackensen jetzt in dem Gebiete, in dem im August vorigen Jahres die österreichisch-ungarischen Armeen Dankl und Auffenberg ihre ersten Siege erfochten. Westlich der Weichsel sind die Verbündeten bis dicht vor Tarlow vorgerückt. Dieser Ort liegt nur noch fünf Kilometer von der Weichsel entfernt und ebensoweit südlich der Kamienna. Da inzwischen die Brückenkopfstellungen bei Tarlow und das Kamienna-Ufer vom Feinde geräumt werden mußten, ist also Südpolen bereits gänzlich vom Feinde gesäubert.

Die Verbündeten haben am letzten Tage die Operationen in ganz Galizien erfolgreich weiter geführt und überall den Gegner angegriffen und geschlagen. Wenn vollständigen Vertrauen [illegible] gegenüber auch von einer so zeigt sich der Ernst [illegible] mehr die Rede sein kann, rationen der Verbündeten [illegible] Gegner von Stellung zu Stellung zurückgeworfen wird und daß er unfähig zu der Aufnahme einer größeren Offensive ist. Die Verbündeten dagegen haben sich die volle Operationsfreiheit gesichert und sind daher auch in der Lage, die bisherigen täglichen Erfolge an derjenigen Stelle und in derjenigen Richtung weiter auszunützen, die ihnen als die entscheidenste erscheint.

Weltkrieg und Katholizismus.

Eine neue Beleuchtung.

Mit wachsender Verblüffung werden wohl die meisten Leser aus der neulichen Antwort des Abg. Pfeifer in unserer Zeitung die französische Beweisführung in der Streitschrift „La Guerre Allemande et le Catholicisme" gelesen haben. Es wird da mit Photographien von zerstörten Kirchen und Heiligenbildern operiert und daraus die Kirchenfeindlichkeit Deutschlands bewiesen. Es handelte sich natürlich um Folgen des Krieges, die vielfach dadurch hervorgerufen wurden, daß Kirchentürme usw. von den Feinden zu militärischen Zwecken benutzt und deswegen beschossen werden mußten.

Wenn aber die durch harte Kriegsnotwendigkeit erzwungene Beschießung von Gotteshäusern einen solchen Grad der Kirchenfeindlichkeit bekunden soll, wie müssen dann die Angriffe auf Kirchen, Klöster, die in Friedenszeit, nicht etwa im Feindesland, sondern im eigenen Heimatlande, nicht unter unabweisbarer Not der Kriegsbedürfnisse, sondern aus purem Religionshaß von der eigenen Regierung unter Zustimmung des Parlaments in Frankreich im letzten Jahrzehnt unternommen wurden, bezeichnet werden?

Msgr. Baudrillart und seine Kollegen haben sicherlich bis zum Krieg in den grimmigen Weheruf gegen diesen Gotteshaß und Vandalismus eingestimmt. Und jetzt?

Hunderte, ja Tausende von Klosterkirchen und Klosteranstalten sind im letzten Jahrzehnt von dem französischen Staat den Besitzern mit Gewalt weggenommen und endgültig ihrem Zweck entfremdet worden. Alle Kirchen, Seminarien usw. sind vom Staate konfisziert und die letzteren allgemein den Religionsbedürfnissen entzogen worden. Kirchen und Kapellen an allgemein verehrten Gnadenorten sind geschlossen oder unter Zwangsverwaltung gestellt, herrliche Anstaltskapellen auf Abbruch versteigert.

Mit sensationslüsterner Kinematographenkunst hat man in dem der französischen Streitschrift beigegebenen Bilderbuch Photographien von zerstörten Kirchen und Kirchengeräten hergestellt, um die katholikenfeindliche Haltung der deutschen Krieger und überhaupt des deutschen Volkes zu dokumentieren.

Wir erinnern uns, so schreibt hierzu die „Köln. Volksztg.", daß der französische Staat vor einigen Jahren durch die sog. „Inventure" sämtliche Kirchen und Kirchengeräte bis auf die kleinsten beschlagnahmt hat. Wir haben seinerzeit mit lebhafter Entrüstung gelesen, wie der französische Staat die Truppen aufbot, um die Beraubung der Kirchen gegen die Gläubigen durchzuführen. Ein Haupt der nationalistischen Literaten, Paul Bourget, hat in seinem „Lmigre" eine packende Schilderung eines solchen Vorganges gegeben. Würden Photographien der auf fromme französische Gläubigen einstürmenden französischen Soldaten und Polizisten, des gewaltsamen Aufbrechens der Türen der Kirchen, Sakristeien und Schränke nicht ein viel wirksameres und beweiskräftigeres Dokument der Kirchenfeindlichkeit darstellen? Offiziere, denen ihr Gewissen die Ausübung solcher Schandtaten gegen die eigenen Kirchen im eigenen Lande verbot, wurden trotz der anerkannten größten militärischen Verdienste und Fähigkeiten abgesetzt.

Der führende nationalistische Journalist Maurice Barrès hat in Presse und Parlament einen heftigen Kampf gegen diese Vandalen und Religionshasser geführt. Man erinnert sich noch seiner Entrüstungsartikel gegen die Accroupis de Vendome, gegen eine Stadtverwaltung, die ein alterhrwürdiges Gotteshaus in eine öffentliche Latrine umwandelte.

Im führenden nationalistischen Organ, dem „Echo de Paris", hat Franc-Nohain wochenlang unter dem Titel Fiches die Schandtaten des französischen Staates gegen alles Katholische — Menschen und Einrichtungen — gebrandmarkt. Man könnte ja die Sammlung, die er in einem Buche herausgegeben hat, als Antwort abdrucken, um zu zeigen, daß der französische Staat den Krieg gegen den Katholizismus mit allen Mitteln, auch den gemeinsten geführt hat. Ein Krieg, der vor nichts Halt machte, weder vor der Seele des Kindes in der Schule, noch des Kranken im Spital, noch des Hilfsbedürftigen in der Armenverwaltung. Der Titel Fiches erinnert auch daran, wie die französischen Regierungsmänner, deren Gesinnungsgenossen noch am Ruder sind, auf Denunziation der Freimaurerei hin Generale und Offiziere wegen ihrer katholischen Gesinnung gemaßregelt haben.

Wenn Hr. Baudrillart gern ein Album von Dokumenten staatlicher Kirchenfeindlichkeit herausgeben wollte, so hätte er ja die Bilder all der klösterlichen Anstalten und Kirchen veröffentlichen können, welche der französische Staat im eigenen Lande, nur aus Kirchenhaß und nicht aus Kirchennot im letzten Jahrzehnt geschlossen, der Verwahrlosung übergeben oder profanen Zwecken zugeführt hat. Aber das Album wäre wohl zu umfangreich geworden! Zur Erläuterung könnte man dann die Statistik der Zehntausende französischer Ordensmänner und Ordensfrauen hinzufügen, die nach einem Leben der Aufopferung vom eigenen Staat ihres Heims, ihres Vermögens, ihres Wirkungskreises, ja oft ihrer Ernährungsmöglichkeit beraubt und brutal auf die Straße geworfen, manchmal direkt der Armenunterstützung überwiesen wurden.

Dies aber ist nicht etwa in der Verteidigung des Vaterlandes im heißen Kampf gegen den äußeren Feind, in vorübergehendem Kriegszustand geschehen, sondern es ist systematisch aus Feindschaft gegen die katholische Kirche unter dem Gebot der Loge als bleibender Zustand vom französischen Staat erstrebt worden.

So oft die französischen Katholiken in ihrer bekannten Opferwilligkeit neue Wege suchten, den religiösen Bedürfnissen zu genügen, so veröffentlichte stets die Loge neue Gesetzesvorschläge, um diese Opfer zu schanden zu machen. Und der französische Staat machte sich zum Ausführungsorgan dieses Vernichtungskampfes. Man lese die letzten Jahrgänge der kathol. Zeitschrift Le Correspondant, deren Mitarbeiter Hr. Baudrillart und seine Kollegen sind, und man wird in jedem Jahre eine Uebersicht finden über die katholikenfeindlichen Projekte des Groß-Orients und deren Verwirklichung durch den französischen Staat.

Es handelt sich um das jetzige Frankreich, um die Zeit bis zum Ausbruch des Krieges. Die Freimaurerei, welche die Führung in der Kriegshetze gegen Deutschland hat, war auch die Führerin im Kampfe gegen die Kirche. Die italienischen und spanischen Logen stehen ja auf der Seite unserer Feinde, weil sie von einem Siege derselben ein neues Aufblühen des Antiklerikalismus in ihren Ländern erhoffen.

Gewiß gibt es in Frankreich zahlreiche ausgezeichnete Katholiken, mustergültige katholische Organisationen, deren Opferwilligkeit und Frömmigkeit das höchste Lob

verdienen. Aber wir führen nicht den Krieg gegen einzelne Katholiken oder katholische Organisationen in Frankreich, sondern gegen den französischen Staat. Der französische Staat aber in der Regierungsorganisation der Gegenwart führt seit einem Jahrzehnt einen barbarischen Krieg gegen die katholische Kirche. Während der Weltkrieg vom Staate geführt wird, sprechen die Verfasser der Streitschrift von französischen Katholiken, und auf diesen Trugschluß bauen sie ihre Beweisführung auf. Es ist die religionsfeindliche französische Staatsorganisation, welche im Kriege gegen uns steht. Wenn man ihre Missetaten gegen den Katholizismus überlegt, erscheint es wie ein Hohn auf den gesunden Menschenverstand, den Krieg gegen sie als einen Kampf gegen den Katholizismus zu bezeichnen. Das ist nur möglich, wenn man den oben gekennzeichneten Trugschluß zum Ausgang nimmt und an Stelle des französischen Staates einzelne Katholiken oder katholische Organisationen stellt.

Der französische Staat wird aber nach wie vor von Kirchenfeinden regiert. Viviani, der französische Ministerpräsident, der, als er zum ersten „ministre du travail" ernannt wurde, seine soziale Tätigkeit zugunsten der Notleidenden damit begann, daß er Tausende zur Verschönerung des ihm zugewiesenen Palastes der Kardinalerabischöfe von Paris verwandte, damit er den Anstrüchen seiner sozialistischen Ministerherrlichkeit genüge; Viviani ist dadurch in der Welt bekannt geworden, daß er „die Himmelslichter auslöschen" und den religiösen Glauben vernichten wollte. Er hat seine Gesinnung nicht geändert.

Die Herausgeber der deutschen Gegenschrift haben in pietätvoller Rücksichtnahme auf die Gesamtkirche darauf verzichtet, den deutschen Episkopat zur Mitwirkung aufzufordern. Man könnte übrigens sehr einfach zahlreiche vernichtende bischöfliche Verurteilungen der französischen Regierungspolitik gegen die Kirche dem Werke hinzufügen. Man braucht nur die Anklagen und Verurteilungen, welche die französischen Bischöfe in ihren oberhirtlichen Kundgebungen gegen die Kirchenverfolgung durch den französischen Staat der Gegenwart ausgesprochen haben, zu sammeln. Man könnte die Klagen und Verurteilungen der Päpste hinzufügen. Man braucht nicht in abgeschlossene Perioden der Geschichte des Staates zurückzugreifen, wie es die französische Tendenzschrift tut.

Aber wozu? Die Katholiken des Erdkreises haben die Klagen und Leiden der französischen Katholiken nicht so schnell vergessen wie Hr. Baudrillart und seine Mitarbeiter. Sie wissen auch, daß der Kirche Frankreichs bessere Zeiten nur dann blühen werden, wenn die jetzigen Machthaber Frankreichs niedergeworfen sind, während deren Sieg dem Antiklerikalismus in den romanischen Ländern zunutzen käme, und dennoch — „la guerre allemande contre le catholicisme!".

Der Krieg mit Italien.

Der Zweck der Reise Salandras zum König.

bb **Chiasso**, 2. Juli. Der römische Korrespondent der „Stampa", Sobrero, macht heute geheimnisvolle Andeutungen über den Zweck der Reise Salandras zum Könige, der diplomatischer und militärischer Natur sei. Unser Krieg, so sagt er, wird nach den neuen Beschlüssen eine größere Ausdehnung gewinnen und wenn der gegenwärtigen Lage auf dem Balkan ein Ende gemacht sein wird, wird aus dieser zweifachen Ordnung der Dinge eine neue Situation hervorgehen, die vielleicht zur Abkürzung der Kriegsdauer dient.

Wie Italien der Lage auf dem Balkan ein Ende machen wird, verrät Sobrero nicht. Gleich nach der Rückkehr Salandras nach Rom wird ein Ministerrat stattfinden, wodurch der Zweck der Reise Salandras dem Lande sofort klar werden wird.

WTB **Rom**, 2. Juli. Meldung der „Agenzia Stefani". Salandra hatte bei seinem zweitägigen Aufenthalte im Hauptquartier mehrere Male Zivilverwaltung, welche auf die Kriegsführung Einfluß haben könnten.

Zur Besetzung Skutaris.

WTB **Mailand**, 2. Juli. Die Besetzung Skutaris macht in den römischen politischen Kreisen einen tiefen Eindruck. Die italienische Presse ist über die Vorstöße der Serben und Montenegriner in Albanien nicht sonderlich erbaut und betont, daß sie vom italienischen Gesichtspunkte aus nicht als strategische Aktion betrachtet werden können. Die Angriffe der offiziösen Organe auf Serbien und Montenegro werden immer schärfer. „Giornale d'Italia" beschuldigt Griechenland, der Anstifter dieser rechtswidrigen Besetzungen zu sein, weil es nicht mit der italienischen Besetzung der Zwölfinselgruppe einverstanden sei. Die übrige nationale Presse wiederholt, Italien werde keine derartige Besitznahme anerkennen und die Schaffung eines sogenannten fait accompli nicht zulassen.

Der italienische Konsul verläßt Palästina.

bb **Rotterdam**, 2. Juli. **(Privattelegr.)** Wie die „Times" erfährt, verläßt der italienische Konsul Palästina und mit ihm 450 Flüchtlinge, und zwar wegen der schwierigen Lage der Italiener in Kleinasien.

Die Spionitis in Italien.

WTB **Mailand**, 2. Juli. „Corriere della Sera" zufolge wurden in Rom Ida Buchmüller, Berta Ries und Joseph Hast, sämtlich Schweizer, infolge der Haussuchung in dem vom Architekten Maximilian Zürcher verwalteten königlich-preußischen Akademie der Künste verhaftet. Dem „Corriere" zufolge hätten auf der Terrasse Leute weiße Lichter gesehen. Die Durchsuchung hatte kein Ergebnis; trotzdem ordnete der Kommissar die Verhaftung der anwesenden Personen an, die der Staatsanwaltschaft überwiesen wurden.

Der Neutralen Spott.

WTB **Stockholm**, 2. Juli. „Svenska Dagbladet" macht sich darüber lustig, daß immer etwas den italienischen Operationen am Isonzo und anderswo im Wege stehe. Bald seien es nach den italienischen amtlichen Berichten ungünstige atmosphärische Verhältnisse, bald Unwetter. Wie auch immer die Luftverhältnisse in den Alpen seien, niemals entsprächen sie den Wünschen der italienischen Heerführer und Soldaten, die auf diese Weise von ihrer Tapferkeit nicht freien Gebrauch machen könnten. Das Blatt stellt fest, daß jetzt nach fünf Wochen die Lage am Isonzo wenig anders sei als am ersten Tage des italienischen Krieges.

20 Prälaten des hl. Stuhles einberufen.

bb **Wien**, 2. Juli. **(Privattelegr.)** **Der „Wiener Reichspost" zufolge erhielten 20 Prälaten des heiligen Stuhles die Einberufung der italienischen Regierung als einfache Soldaten. Auch der frühere Unterstaatssekretär des Kardinals Merry del Val erhielt den Befehl, sofort als einfacher Soldat einzurücken. In den Maßnahmen der italienischen Regierung wird ein Racheakt gegen die Kurie wegen der letzten Aeußerungen des Papstes erblickt.**

Weitere Verhaftungen.

bb **Lugano**, 2. Juli. **(Privattelegr.)** In Pesaro wurde ein Florentiner namens Bonaventura verhaftet, weil er gesagt hatte, er sei der Ueberzeugung, die Italiener würden nicht mehr erreichen, als sie bis jetzt erreicht hätten. Solche Verhaftungen ereignen sich jetzt täglich. Italien kämpft für Meinungsfreiheit und Demokratie.

bb **Luzern**, 2. Juli. Der Pfarrer Don Lozer von Pordenone, Sekretär der Auswanderermission, hatte am Vorabend des Krieges die Idee, dem österreichischen Konsul in Venedig einen Sympathiebrief zu schreiben. Darin hieß es: „Wenn Englands Erpresserpolitik in Italien gewinnt, so sind wir morgen im Krieg mit den Zentralmächten. Die Ehre der italienischen Vertragsunterschrift wird mit Füßen getreten, der Name Italiens wird in der Geschichte gebrandmarkt. Unsere Auswanderer werden bei den verratenen Völkern kaum mehr ihr Brot finden. Erinnern Sie sich und erklären Sie laut, daß unser Volk den Krieg nicht will." Nachdem der „Papolo d'Italia" diesen Brief abgedruckt hat, wurde der Pfarrer Lozer wegen Hochverrats verhaftet. Auch ein anderer Pfarrer aus Murano bei Venedig wurde, weil er Aeußerungen gegen den Krieg getan, verhaftet und nach Sardinien verschickt.

Keine Opferfreudigkeit in Italien.

bb **Mailand**, 2. Juli. Nach der „Voss. Ztg." beklagt „Avanti" bitter, daß das italienische Bürgertum und die Reichen kein Geld für die Kriegsfürsorge geben wollen. Nur in Mailand seien bedeutende Summen gespendet worden.

Cadorna meldet ....

WTB **Rom**, 2. Juli. Generalstabsbericht vom Donnerstag. Im Tonalegebiet eröffnete unsere Artillerie das Feuer gegen die Stellungen bei Montevello und Saccerano, wobei sie feindliche Abteilungen zerstreute, die mit Organisationsarbeiten für die Verteidigung beschäftigt waren. Im Padoatale beobachteten Offizierpatrouillen, die wagemutig am Seekofel vordrangen, daß der Feind Schanzarbeiten mit Unterständen vorbereitete. Unsere Artillerie bestrich diese Arbeiten wirksam. In Kärnten unternahm der Feind kräftige Nachtangriffe gegen unsere Stellungen vom Monte Croce-Paß und den kleinen Pal, wobei er Leuchtraketen und Scheinwerfer in Anwendung brachte und Bomben mit erstickenden Gasen schleuderte. Er wurde an beiden Stellen zurückgeworfen. Wir zerstreuten durch unser Artilleriefeuer die Feinde, die auf der Nordseite des Freikofel, des großen Pal und auf dem Sattel des Bombaschtales sich einrichteten. Wir nahmen mit guten Ergebnissen das Feuer gegen das Henselfort wieder auf. Am Ende des Rejitales wurde eine wichtige Stellung von Banjska und Sednaj, welche die Plezzeniederung beherrscht, fest von uns besetzt. Im Isonzoabschnitt wird der Vormarsch unserer Truppen, der nur unterkrochen war, sehr langsam fortgesetzt, denn es ist notwendig, dem Gegner das Gelände Schritt für Schritt zu entreißen und gegen seine Gegenangriffe zu organisieren. Andauernde Regenfälle erhöhen die Schwierigkeiten unseres Vormarsches und verwandeln die Schützengräben in Schlammbäche. Vergangene Nacht versuchte der Gegner gleichfalls durch wiederholte, aber vergebliche Angriffe, uns einige Stellungen zu entreißen, die wir erobert hatten. Die Unternehmungen der feindlichen Flieger dauern fort und fordern auch Opfer unter der Bevölkerung. Unsere Flieger bombardierten wirksam eine Truppenkolonne und Transporte bei Oppachiasella und am Bahnhof San Daniele.

(ges.) Cadorna.

Der Kampf um die Dardanellen.

Frankreichs Widerwillen gegen die Dardanellenoperationen.

bb **Rotterdam**, 2. Juli. Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt nach der „Deutschen Tagesztg.": Wenn man einmal betrachtet, wie die Entente bisher bei ihren Operationen an den Dardanellen vorgegangen ist, so darf man wohl sagen, daß der bisher befolgte Plan nur in einem Tollhause erdacht sein kann. Die Engländer hüten sich, ihre eigenen Truppen zu opfern, bieten vielmehr Australier, Indier, Franzosen und andere Söldner auf, die dann im Feuer der Türken verbluten müssen. Die Verluste der Entente waren sehr groß. Ueberhaupt macht das ganze Unternehmen auf Paris einen stärkeren Eindruck als auf London. Daraus erklärt sich auch, daß die Franzosen nur mit Widerwillen das Abenteuer gegen die Dardanellen fortsetzen. Ebenso tragen die fortwährenden Streitigkeiten zwischen den englischen und französischen Befehlshabern dazu bei, daß die Operationen keinen Erfolg aufweisen. Französische kriegsgefangene Offiziere erzählen darüber manches Interessante. Als der frühere französische Befehlshaber, General d'Amade, einsah, daß auf asiatischer Seite ein Vorrücken unmöglich sei, schlug er in Paris vor, das ganze Unternehmen gegen die Dardanellen aufzugeben oder wenigstens die Franzosen zu bewegen, sich nicht mehr daran zu beteiligen. Wie es herauskam, daß England beabsichtigt, die Meerengen mit französischer Hilfe zu erobern, um sie dann ganz allein für sich zu behalten, trat zwischen den beiden Mächten eine Mißstimmung ein. Auch unter dem augenblicklichen Befehlshaber spielen die Franzosen eine untergeordnete Rolle.

bb **Genf**, 2. Juli. In der „Guerre Sociale" schreibt Lichtenberger: Die Verluste der Entente bei den Dardanellen sind furchtbar. Auch die seinerzeitige französische Niederlage bei Soissons kostete entsetzliche Opfer. Damals war der Schmerz Frankreichs begreiflich, denn Joffre beging bei Soissons mehrere Fehler. Bei den Dardanellen kann aber alles nachgeholt werden, falls das Volk zu Blutopfern bereit ist. Deshalb vermeide man unnütze Klage, denn die Entente kann nicht mehr zurück.

WTB **Konstantinopel, 2. Juli. Das Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront lief der Feind bei Ari Burnu, wo es am 28. Juni trotz seiner heftigen Anstrengungen, die seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde, auf dem von uns übersehbaren Geländestrich 750 Tote zurück und verlor außerdem eine erhebliche Anzahl von Gefangenen, darunter einen Offizier. Bei Sedd ul Bahr erneuerte der Feind von Zeit zu Zeit seine vergeblichen Angriffe gegen unseren rechten Flügel, wobei er große Verluste erleidet. Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.**

Neue Räuberbanden.

WTB **Konstantinopel**, 2. Juli. Nachrichten aus Smyrna melden das Erscheinen neuer Banden im Küstengebiet und im Innern. 12 Räuber, die in zwei Barken gekommen waren, versuchten an der Küste zu landen. Es entspann sich ein Kampf mit Truppen, in dessen Verlaufe einer getötet und zwei verwundet wurden. Auch in den Barken gab es einige Tote und Verwundete.

Eine Barke wurde in den Grund gebohrt. Die auf dem Lande gebliebenen Räuber werden verfolgt. Bei einem zwischen sechs Räubern und Truppen gestern bei Adakida (Kassa Osermisch) stattgefundenen Gefechte wurden zwei Räuber getötet.

Die Befestigung der Meerengen.

WTB **London**, 2. Juli. „Daily Telegraph" veröffentlicht einen Brief von Granville Fortescue aus Konstantinopel von Anfang Juni. Der Verfasser sagt, er müsse die enttäuschen, die die baldige Forcierung der Meerengen erwarteten. Die ganze Küste von Fort Nagara bis in die Nähe von Kum Kale ist eine einzige große Festung. Seit dem 18. März wurde jede geeignete Stellung in eine Batterie verwandelt. Die Türken trillten seit dem ersten Angriff mit einer Gewissenhaftigkeit, die nur von Kitcheners Armee übertroffen wird. Jedes Fort entlang der Meerengen wird stündlich eine größere Bedrohung der Schiffe. Die Forts sind, obwohl die Türkei keine Munition großen Kalibers herstellen kann, reichlich mit Munition versehen. Die Gewässer vor den Geschützen sind dicht mit Minen besät. Die Minenfischer können sich nicht in den Hellespont hinauswagen, weil sie sonst unter das Feuer der Maschinengewehre kämen. Die Minenfelder werden ferner durch verborgene Batterien geschützt. Diese sind so geschickt versteckt, daß eine Aufklärung durch Flugzeuge erfolglos ist. Anscheinend besteht auch eine Station für Landtorpedos. Schließlich gibt es neuerrichtete Batterien und Redouten auf dem asiatischen Ufer in günstigen Stellungen. Die Halbinsel Gallipoli hat sich in den letzten Monaten wesentlich verändert. Jede Schlucht ist ein Hindernis und jeder Abhang ein Fort. Im März wäre eine Landung möglich gewesen. Die Türken sind numerisch wie zwei zu eins überlegen. Die Alliierten operieren von der schwierigsten Basis aus. Die türkischen Soldaten sind ausgezeichnet und kennen das Gelände völlig, während es für die Verbündeten meist eine terra incognita ist. Eine weitere Schwierigkeit für die Verbündeten ist der Wassermangel, der wegen der langen Regenzeit noch nicht fühlbar geworden ist, sich aber im Juli und August bemerkbar machen wird, wenn der Kampf solange dauert. Dazu kommen die großen Schwierigkeiten der Seetransporte und der Landung. Der Verfasser findet es erstaunlich, etwas Besonderes in dem Mißverhältnis zwischen den Verlusten des Feindes und dem Verbrauche an Munition, seitens der Schiffsgeschosse meist nur in 10 Stücke zerspringen und daher verhältnismäßig wenig Schaden anrichten, wenn sie nicht direkt im Laufgraben explodieren. Das Bombardement erweckt den Anschein der Vernichtung allen Lebens in der beschossenen Zone, aber wenn die Beschießung aufhört und die Soldaten angreifend vorgehen, begegnen sie einem mörderischen Feuer aus dem soeben am dichtesten beschossenen Gelände. Dazu kommt die Gefahr der Unterseeboote. Die Mannschaft des Unterseeboates, das „Triumph" und „Majestic" zerstörte, feiert jetzt ihren Sieg in Konstantinopel, was das Blut der internierten Engländer in Siedehitze bringt. Der Verfasser erklärt, er sei trotzdem nicht pessimistisch, aber die Verbündeten müßten sich auf enorme Opfer gefaßt machen. Das Schicksal Konstantinopels werde von dem Maße der verfügbaren Geschosse und des Pulvers abhängen.

Die Kämpfe in Galizien.

WTB **Aus dem Großen Hauptquartier** erhalten wir über die Weiterentwicklung der Kämpfe in Galizien das folgende Telegramm:

1. Die Armee Mackensen hatte sich bis zum 27. Mai abends auf dem östlichen Sanufer einen großen Brückenkopf geschaffen, der sich in einer Ausdehnung von etwa 70 Kilometer von Nacko über Kalnikow—Zapatow—Radawa bis zur Lubaczowka-Mündung erstreckte. Während der auf dem anderen Sanufer verbliebene rechte Armeeflügel sich kämpfend näher an die Nordfront der Festung Przemysl heranschob, versuchten die Russen die Brückenkopfstellung von Norden her zu durchbrechen. In der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni führte der Feind **alle nur irgendwie verfügbaren Reserven zu nächtlichen Angriffen gegen die deutschen Truppen** vor. Obwohl er im Laufe von acht Tagen etwa 15, allerdings teilweise schon stark geschwächte Divisionen in fortwährenden Nachtangriffen gegen die Linien von drei deutschen Divisionen zum Sturme ansetzte, hatte er kein Glück. Es gelang ihm an keiner einzigen Stelle, gegen die deutschen Linien auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Dagegen waren seine blutigen Verluste außerordentlich schwer und die Truppe nach dem Mißlingen der ersten Angriffe nur noch schwer vorwärts zu bringen. Die russischen Offiziere blieben infolgedessen hinter der Front zurück und suchten durch Drohungen mit der Waffe die zögernd Vorgehenden in den Kampf zu treiben. Eine Offensive bei Tage wagte man aus Furcht vor der deutschen Artillerie überhaupt nicht mehr. Nur noch vom Nachtgefecht versprach man sich Erfolg, weil bei dieser Kampfesweise allein die zahlenmäßige Ueberlegenheit zum Ausdruck kommen konnte.

Die undisziplinierten, nur wenige Wochen ausgebildeten Ersatzmannschaften versagten

aber bei den nächtlichen Kämpfen in dem waldigen Gelände. Die Zahl der Ueberläufer mehrte sich von Nacht zu Nacht. Dazu fehlte es russischerseits an Offizieren, um die schwierige Führung der Truppe im Nachtgefechte zu ermöglichen. Aus solchen Gründen mußte der in der Nacht vom 2. zum 3. Juni geplante Generalangriff unterbleiben. So mißlang das Unternehmen. Ganze Divisionen mußten in den letzten Tagen zurückgenommen werden, weil ihre Zuverlässigkeit stark erschüttert war.

Die Verluste waren so schwer

gewesen, daß die Gefechtsstärke einzelner Divisionen nicht viel mehr als 2000 Bajonette betrug, statt einer normalen Kriegsstärke von 16 000 Mann. Am 12. Juni war der Augenblick gekommen, in dem die deutsche Offensive, nachdem inzwischen die Festung Przemysl gefallen war, weiter geführt wurde.

Der Feind hatte sich vor der deutschen Armee und vor den beiden, an diese anschließenden österreichischen Armeen in starken Stellungen eingebaut, die durchbrochen werden mußten, bevor die Offensive der Verbündeten in Richtung Lemberg vorwärts getragen werden konnte. Am 12. Juni schritten unter dem Befehl des Generaloberſten von Mackensen der linke Flügel der deutschen Armee und der daran anschließende rechte Flügel der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand zum Angriff über Lubaczowka und San hinweg in Richtung auf Sieniawa und die Höhen östlich davon. Der Feind hatte sich jenseits der Lubaczowka auf gewohnte Weise

in mehreren Schützengrabenreihen eingerichtet.

Um 8 Uhr vormittags nahm die deutsche Infanterie den Lubaczowkabach, vertrieb den Feind aus seiner ersten, bald darauf auch aus seiner zweiten Stellung und ging dann gegen den Kolowkawald vor, während links davon deutsche und österreichische Truppen die Höhen von Sieniawa in Besitz nahmen. Aus dem Kolowkawalde mit großer Uebermacht herausbrechend, schritten die Russen zum abendlichen Gegenangriffe. Obwohl sie diesen durch heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer unterstützten und von drei Seiten zu gleicher Zeit anstürmten, wurden ihre sämtlichen Angriffe abgeschlagen und in den Wald zurückgeworfen, wohin alsdann die Deutschen folgten. In dem ausgedehnten Forste kam es in den nächsten Tagen zu

schwierigen Waldkämpfen.

Den vordringenden Kompagnien traten überall kleine russische Trupps entgegen, die sich im Walde geschickt eingenistet hatten. Auf Bäumen und hinter Astverhauen saßen russische Schützen; auch Maschinengewehre waren verschiedentlich im Walde aufgestellt. Mitten im Forste hatte der Feind Schanzen angelegt, die von Drahthindernissen umgeben und durch Schützengräben untereinander verbunden waren. Der Angriff gegen diese Stellungen war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Im engsten Anschluß an österreichisch-ungarische Truppen, die gleichfalls in den Wald eingedrungen waren, gelang es den Angriff vorwärts zu tragen. Nachdem die feindlich-Waldstellung durch Mörser- und Minenwerferfeuer an einer Stelle erschüttert und sturmreif gemacht war, wurde sie durchbrochen und nach Ost und Nord aufgerollt. Der Feind trat nunmehr den

Rückzug aus dem Walde

an. Dies war am 16. Juni. Inzwischen waren die übrigen Teile der Armee des Generaloberſten Mackensen nicht müßig geblieben.

2. Nachdem der linke Flügel der deutschen Armee am 12. Juni die Offensive eröffnet hatte, traten rechter Flügel und Mitte am 13. Juni zum Angriff an. Es handelte sich durchweg um einen Angriff gegen stark befestigte russische Stellungen. Dieser begann nach entsprechender Artillerievorbereitung um 5 Uhr morgens. Auf dem rechten Flügel leisteten die Russen in den an der Wisnia gelegenen Ortschaften zähen Widerstand, der durch den deutschen Angriff gebrochen wurde. Auch

die österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Arz

schritten durch die östlich anschließende Waldzone vor. Preußische Garde-Regimenter fanden in dem Häusergewirr südlich des Sees in der Umgebung von Wlamy anfänglich heftige Gegenwehr. Als aber der Feind von hier vertrieben und auch Tuchla im Verein mit Nachbartruppen genommen war, drangen Gardetruppen in einem Zuge bis auf die Höhen westlich von Wielkie Ocay vor. Die nördlich davon fechtenden Truppen durchbrachen gleichfalls die vorderen feindlichen Linien. Das Ergebnis des Tages war, daß die sehr starken feindlichen Stellungen auf einer Breite von 50 Klm. durchbrochen wurden und daß ein Raumgewinn von 3 bis 9 Klm. nach Osten erzielt war. Aber schon standen die Truppen vor einer weiteren wohlausgebauten russischen Stellung, in der der Feind am nächsten Tage erneuten Widerstand leistete. Auch diese Stellung, in der die Russen mit nicht weniger als 19 Divisionen unser Vordringen aufzuhalten suchten, wurde am 14. Juni durchbrochen, worauf der Feind in der Nacht vom 14. zum 15. Juni den

Rückzug in die sogenannte Grodekstellung

antrat. Nur in der Gegend von Olesszyce leistete der Gegner noch nachhaltigen Widerstand. Diese Stadt wurde am 15. Juni von den Truppen des Generals von Emmich erstürmt.

In den Tagen vom 12. bis 15. Juni hatte die deutsche Armee 34 000 Gefangene gemacht und 70 Maschinengewehre erbeutet. Gefangenenaussagen und erbeutete Papiere ergaben interessante Einblicke in den

Zustand des russischen Heeres.

Es herrschte großer Mangel an Artillerie und Infanteriemunition; auch die Knappheit an Gewehren war wieder sehr groß geworden. Bei dem Mangel an Munition und Waffen macht sich die demoralisierende Wirkung der deutschen schweren Artillerie ganz besonders bemerkbar.

Ein russischer Offizier schreibt: „Uns gegenüber liegen 8 mal soviel Deutsche als wir und haben sehr viel schwere Munition. Ein derartiges Höllenfeuer habe ich während der ganzen neun Monate nicht mitgemacht. Wie geht es Wolidia? Ich wünsche ihm nicht dasselbe durchzumachen. Besser tot als derartige Qualen".

Unter dem Eindruck der großen Verluste, wächst die **Unlust der russischen Truppen in den Kampf zu gehen.** Auch der Offiziermangel wird immer fühlbarer. Vielfach führen Fähnriche Bataillone. Die Disziplin der Truppen ist im Sinken. Die Kosaken werden zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf die ganze Front verteilt und haben den Auftrag, die Truppen am Ueberlaufen zu verhindern und auf Zurückweichende zu schießen. Das Verhältnis zwischen Offizier und Mann ist sehr schlecht geworden. Vielfach werden Fälle bekannt, daß Offiziere von ihren eigenen Leuten erschossen wurden. Die sinkende Zuversicht der Truppen sucht man durch religiöse Einwirkung und phantastische Nachrichten zu heben. Als solche gab man bekannt, daß Przemysl zurückerobert sei und daß dortselbst 45 000 Deutsche kapituliert, und daß die Italiener große Fortschritte gemacht hätten. Fünf japanische Hilfskorps seien unterwegs.

Um die Truppen am Ueberlaufen zu verhindern und vor Gefangennahme zu warnen, werden angebliche Greueltaten deutscher Soldaten bekannt gegeben:

Ein derartiger Befehl

hat folgenden Wortlaut:

„Der Infanterist ..... des Isborskischen Regiments wurde mit anderen Soldaten gefangen genommen. Er gab an, daß sie zu einem deutschen Offizier geführt worden seien, der eigenhändig 5 von ihnen mit dem Revolver niedergeschossen hätte. Der Infanterist habe sich ins Gebüsch geflüchtet und sei dank der Dunkelheit entkommen. Er fügte hinzu, daß die Deutschen die russischen Verwundeten in den San werfen. Unterschrieben: Stogow, Ordonnanzoffizier des Generalstabes des 21. Armeekorps. Zusatz des Stabskommandanten: Das Gesagte ließ der Korpskommandant allen Mannschaften bekannt geben."

Von den Kriegsschauplätzen.

Die Gefangenenbeute im Osten und Südosten.

bb **Berlin**, 2. Juli. Der deutsche Generalstabsbericht vom 2. Juni hatte festgestellt, daß im Mai auf dem östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz insgesamt 1000 Offiziere und über 300 000 Mann gefangen worden sind. Das ergibt mit den Ergebnissen des Juni, einschließlich der Siegesbeute Hindenburgs für zwei Monate zusammen die Höhe von etwa 1630 Offizieren und rund 520 000 Mann an russischen Gefangenen auf beiden Kriegsschauplätzen.

Das Ergebnis der vierten französischen Offensive.

bb **Genf**, 2. Juli. Die schweizerischen Blätter melden, daß an der Westfront die französisch-englischen Angriffe nördlich von Arras seit einigen Tagen von heftigen deutschen Angriffen abgelöst werden, deren die Franzosen sich im Westen zeige sich auf deutscher Seite eine erhöhte Offensivtätigkeit. Entgegen den immer noch von Erfolgen sprechenden französischen Heeresberichten stellen die schweizerischen Blätter abermals fest, daß die mehrwöchigen, unter ungeheuren Verlusten geführten französischen Offensivangriffe überhaupt keine größere Veränderung in der Schlachtfront gebracht haben. Einige Schützengräben, deutsche wie französische haben ihre Besitzer gewechselt; das sei das ganze Ergebnis der vierten französischen Offensive.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 2. Juli. Amtlicher Nachmittagsbericht von gestern: Im Gebiet nördlich Arras bis in die Champagne war die Nacht ruhig. Der gestern gemeldete deutsche Angriff in den Argonnen war besonders heftig. Die eingesetzten Kräfte können auf zwei Divisionen geschätzt werden. Der Angriff wurde angehalten. Zwei neue Versuche auf unsere Schützengräben östlich der Straße nach Binarville wurden zurückgeschlagen. Ein anderer heftiger Angriff, welchen der Feind im Gebiet von Metzeral unternahm, wurde vollständig angehalten. Die Deutschen erlitten bedeutende Verluste.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Norden war der Tag verhältnismäßig ruhig, jedoch war nördlich von Arras die Kanonade sehr heftig. Vor Dompierre zerstörte eine unserer Minen ein Stück der feindlichen Organisation. Auf der Aisnefront andauernde Kanonade. Es wird bestätigt, daß die Deutschen am 30. Juni zwischen der Straße Binarville—Four de Paris mit äußerster Kraft und in der Absicht angegriffen haben, unsere Verteidigungslinien zu durchbrechen. Unsere ersten Schützengräben konnten nur infolge der durch großkalibrige Geschosse angerichteten Verheerungen und infolge der Anwendung erstickender Gase und Granaten erreicht werden. Der Feind wurde dank der Festigkeit unserer Organisation in der zweiten Linie angehalten und alsbald durch Gegenangriffe unserer Infanterie zurückgeworfen, welche auf der etwa 200 Meter von den zerstörten Stücken unserer ersten Linie entfernt liegenden Front sich festsetzte. Das feindliche Bombardement dauert heute an. Es wurden zwei neue Angriffe durch unsere Artillerie angehalten. Im Gebiete des Ailly-waldes, vor Flirey und im Priesterwalde Artilleriekampf. In den Vogesen wurden nach Beschießung unserer Front am langen Feldeskopf und am Hilsenfirst feindliche Angriffe gegen uns vorgeworfen; sie wurden vollständig zurückgeschlagen.

Die englischen Verluste.

WTB **London**, 2. Juli. **Die neueste Verlustliste weist 30 Offiziere und 1340 Mann auf.**

Mehr Löhnung als Werbemittel.

WTB **London**, 2. Juli. Eine Zuschrift an die „Westminster Gazette" sagt:

Nicht die Wehrpflicht ist nötig, um die jungen Leute zum Eintritt in die Armee zu veranlassen, sondern einfach höhere Löhnung. Die jungen Leute lassen sich nicht für einen Schilling Tagessold anwerben. Die Eltern tun alles, um ihren Sohn daran zu verhindern. Er kann ihnen höchstens 3½ Schilling wöchentlich zuschießen, während die Soldatenfrauen ein Pfund wöchentlich erhalten, es also besser haben als jemals zuvor. Man zahle den Unverheirateten ein Pfund wöchentlich, und er wird in die Armee eintreten.

Die Zuschrift bezeichnet es als eine Schande, daß Englands Regierer und Kriegsherren die geldliche Seite eines auskömmlichen Lohnes für die Soldaten außer acht lassen. Das könne jedermann hören, der dritter Klasse auf der Eisenbahn fährt.

Wo stecken die englischen Soldaten?

bb **Rotterdam**, 2. Juli. Franzosen und Russen fragen sich verwundert, wo eigentlich die englischen Soldaten stecken, denn trotz des gewaltigen Tamtams der hohen und niederen Werbesergeanten, trotz der vielen

Rekruten, die allwöchentlich in das englische Heer eintreten sollen, bleiben die englischen Linien in Frankreich dünn. Die offiziellen russischen Blätter haben sich mehr als einmal darüber beklagt, daß England seine Schuldigkeit nicht tue. Wofür die Engländer ihr Heer verwenden müssen, hat der neue englische Munitionsminister Lloyd Georges, wie wir nunmehr aus dem ausführlichen Bericht über seine große Rede bei Einbringung der Munitionsvorlage im Unterhause erfahren, in einigen unbedachten Aeußerungen bezeugt, die bis jetzt der öffentlichen Aufmerksamkeit entgangen zu sein scheinen. An einer Stelle sagt er: „Wir können nicht genug gelernte Arbeiter erhalten, um die Maschinen Tag und Nacht laufen zu lassen. Aus der Maschinenindustrie sind zahlreiche Arbeiter in das Heer eingetreten, die meisten sind nach Indien gegangen, von wo wir sie unmöglich jetzt zurückholen können." Und an einer anderen Stelle wiederholt er es: „Gelernte Arbeiter zur Erzeugung von Munition zu erhalten, ist eine schwere Aufgabe, wenn die Leute in der Front stehen und viele von ihnen sind, wie ich bedaure sagen zu müssen, nach Indien gegangen." Auf den Zwischenruf eines Neugierigen, warum er sie denn nach Indien habe gehen lassen, antwortete Lloyd Georges klugerweise nicht.

Hier wird also offen, wenn auch unbedacht, zugegeben, daß England gezwungen ist, Truppenmassen nach Indien gegen seine dortigen Untertanen ins Feld zu schicken, anstatt gegen die Deutschen. Während es aus Indien eingeborene Truppen heranzieht, um sie in Frankreich in der Hand zu haben, muß es englische Truppen dorthin werfen. Durch diese Aeußerungen gewinnen die von der englischen Zensur so sorgfältig behüteten Nachrichten über Aufstände in Indien ein anderes und sehr vielsagendes Gesicht. England ist Indiens nicht mehr sicher.

Die Haltung Portugals.

WTB **Lissabon**, 2. Juli. „Havas" meldet: Der portugiesische, deutsche und portugiesische Londoner Gesandte wurden nach Lissabon gerufen, um mit dem Minister des Aeußeren über die internationale Politik, insbesondere über die Haltung Portugals im gegenwärtigen Krieg zu beraten.

Helfferich über die neue englische Kriegsanleihe.

WTB **Berlin**, 2. Juli. Der Berliner Vertreter der Hearstblätter stellte der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" eine ihm vom Staatssekretär Dr. Helfferich gewährte Unterredung über die neue englische Kriegsanleihe zur Verfügung. Darin bezeichnet der Reichsschatzsekretär die Anleihe als die riesigste Anstrengung, die je ein Staat für einen großen finanziellen Erfolg eingesetzt habe. Die Gewährung des Rechts an die Zeichner einer neuen Staatsanleihe, ältere, niedriger verzinsliche Anleihen hinaufzukonvertieren sei ohne Vorgang. Für die Regierungssicherheiten biete das Konversionsrecht immerhin einen gewissen Rückhalt. An anderen Papieren würde zweifellos ein Vielfaches der durch das neue Schema aufgebrachten Summe verloren gehen. Die Erklärung für ein solches Abweichen von der Tradition sei, daß England dringend ungeheuer viel Geld brauche. Aber wenn auch die versprochenen 1000 Millionen Pfund erzielt würden, kämen davon etwa nur 550 Millionen Pfund zur Barzeichnung, womit der Bedarf nur bis Ende August gedeckt würde. Zum Schluß stellte der Reichsschatzsekretär fest, daß wir bisher mit unseren Kriegsanleihen rund 660 Millionen Pfund gegen 331 Millionen bei den Engländern aufgebracht hätten. Unser weiterer Bedarf werde in gleichen Anleihen gedeckt werden. Die Nachfrage nach Kriegsanleihe bei den Banken sei fortgesetzt sehr stark.

Der amtliche russische Bericht

WTB **Petersburg**, 2. Juli. Bericht des Großen Generalstabes: Am 28. Juni beschoß ein Geschwader deutscher Schiffe, bestehend aus einem Küstenpanzerschiff, vier leichten Kreuzern und mehreren Torpedobooten, den Hafen von Windau und versuchte dort Truppen zu landen, was jedoch von uns verhindert wurde. Ein feindliches Torpedoboot stieß auf eine Mine und flog in die Luft. Unsere Torpedoboote eröffneten einen Artilleriekampf mit den Kreuzern und Torpedobooten des Feindes, die das Unternehmen gegen Windau gegen Norden schützen sollten, und zwangen sie, sich zurückzuziehen. In der Gegend von Schaulen, an den Fronten am Niemen, am Narew und am linken Ufer der Weichsel herrscht Ruhe. Die feindliche Angriffsbewegung zwischen Wjeprech und Bug an der Front Zamosc-Sokal hält an. Am westlichen Ufer des Bug und an der Gnila-Lipa schlugen wir am 28. und 29. Juni einige feindliche Angriffe mit Erfolg zurück. Als wir bemerkten, daß der Feind bei Halitsch den Dniestr überschritt, ergriffen wir die Offensive, warfen den Feind zurück und machten einige hundert Gefangene.

Nach Auskunft an zuständiger Stelle handelt es sich bei der vorstehenden Veröffentlichung des russischen Großen Generalstabes um eine Beschießung militärischer Anlagen bei Windau, aber keineswegs um eine geplante Landung. Der sogenannte Artilleriekampf zwischen einem deutschen kleinen Kreuzer und den russischen Torpedobooten verlief so, daß das deutsche Schiff keinerlei Beschädigungen erlitt, an Bord der feindlichen Torpedoboote dagegen mehrere Treffer und eine Reihe gut deckender Salven beobachtet wurden. Das von den Russen erwähnte „Torpedoschiff" ist in Wirklichkeit ein Fischdampfer gewesen, der beim Wegräumen feindlicher Minen durch eine explodierende Mine beschädigt wurde und kurz darauf sank.

WTB **Petersburg**, 2. Juli. **(Telegr.)** Der Generalstab des Generalissimus meldet: Die Offensive des Feindes zwischen Weprz und Bug dauert an. Hier fanden am 27. Juni überaus zähe Nachhutkämpfe auf der Straße Tomaszow—Zarewstie und auf der nach Sokol führenden Wegen statt. In Galizien unternahm der Feind am 29. Juni und der ersten Hälfte des 30. Juni an verschiedenen Abschnitten der Front zwischen Kamionka und Holicz hartnäckige Angriffe, die alle zurückgeschlagen wurden. Wir fügten dem Feinde große Verluste zu und machten 1000 Gefangene. Dem Feinde gelang es lediglich in einigen Abschnitten, sich in einer Entfernung von mehreren hundert Schritten vor unseren Gräben zu halten. Auf den übrigen Fronten vollständige Ruhe.

Wechsel unter den höheren Beamten Rußlands.

WTB **Petersburg**, 2. Juli. „Rußkoje Slowo" meldet: Der neue Minister des Innern kündigte den Pressevertretern gegenüber einen größeren Stellenwechsel unter den höheren Beamten Rußlands an. Maklakows sämtliche Gehilfen sollten durch andere ersetzt werden. Die Gehilfen im Ministerium des Innern, von Plehwe und Dsjunkowski, sind bereits verabschiedet.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

* Berlin, 2. Juli. Laut „Az Ujsag" vom 26. Juni wird der Zeitung „Seara" aus Braila gemeldet: Nach zuverlässigsten Berichten verbreitet sich die russische Revolution immer mehr. Kürzlich wurde das Palais der bekannten Freundin des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch in die Luft gesprengt, infolge der Explosion kam es zu einer Feuersbrunst in Zarskoje Selo. — Der Direktor der staatlichen Monopole in Bukarest, Stefanescu, kam kürzlich aus Rußland zurück und machte einem Mitarbeiter der „Seara" folgende Angaben: „Ich konnte in Rußland nicht allein das Wachsen der revolutionären Geistes in der Bevölkerung, sondern auch in der Armee beobachten. Es liegen Beweise vor, daß an den Attentaten gegen Munitions- und Proviantzüge Soldaten beteiligt waren, ebenso waren die Brandstiftungen an Militärmagazinen das Werk von Soldaten. In der verhältnismäßig kurzen Zeit, die ich in Rußland verbrachte, fanden mehr als 29 solcher Attentate statt. Ich war Zeuge jenes Dynamitattentats auf einen nach Galizien abzulassenden Munitionszug. Ich werde den Eindruck des furchtbaren Ereignisses nie vergessen.

Zur Einberufung der Reichsduma.

WTB **Kopenhagen**, 2. Juli. „Politiken" meldet aus Petersburg:

Mit dem Reskript des Zaren über die Einberufung der Reichsduma und des Reichsrates fand die große Kampagne für oder gegen die Einberufung ihren Abschluß. Die liberalen Parteien sahen in der Einberufung eine Notwendigkeit zur Durchführung einer bessern Organisation des Krieges sowie eine Gelegenheit zur Stärkung des Einflusses der Volksvertretung. Die reaktionären Kreise wollten im Gegensatz hierzu nicht das geringste von einer Machterweiterung der Reichsduma wissen. Das einzige, was sie zugestehen wollten, war, daß die Reichsduma am Schluß des Jahres durch eine kurze Mitteilung eingeladen werde, den Finanzvorschlag der Regierung zu genehmigen. Sogar neulich noch, als liberale Blätter nur die Frage der Einberufung der Reichsduma erörterten, verbot der Minister des Innern Maklakow, über diese Frage sich zu äußern. Aber die Schlacht bei Lemberg half den Liberalen. Die Semstwos, Börsenmänner und Industriellen vereinigten sich und stellten die bestimmte Forderung, daß die Reichsduma einberufen werden solle. Maklakow fiel, und die Reichsduma wurde einberufen, jedoch, als Zugeständnis an die Reaktionäre, nicht zum Juli, sondern zum August.

Serbiens ohnmächtiges Heer.

bb **Lugano**, 2. Juli. „Tribuna" veröffentlicht nach der „Voss. Ztg." eine Erklärung des serbischen Gesandten. Das kleine serbische Heer sei nunmehr reorganisiert. Durch die letzten Reserven bilde es den einzigen Schutz Serbiens. An ein offensives Vorgehen gegen Oesterreich sei nicht mehr zu denken, es genüge, wenn man die feindlichen Streitkräfte an der Grenze festhalte, auch sei das serbische Heer bereit, sich auf die gemeinsamen Feinde zu stürzen, wenn diese auf Konstantinopel ziehen sollten.

Zum Schicksal Albaniens.

WTB **London**, 2. Juli. Die „Morningpost" meldet: Der frühere montenegrinische Premierminister Radowich traf in London ein, um Lebensmittel, Waffen, Munition und andere Vorräte für Montenegro zu erhalten. Radowich gab der britischen Regierung bestimmte Zusicherungen, daß die montenegrinischen Truppen Teile des albanischen Gebietes nur aus strategischen Gründen besetzten, namentlich, um den Bezug von Vorräten zu sichern. Montenegro plane nicht, Skutari zu behalten, es werde betreffs der albanischen Gebiete die Entscheidung der Mächte achten. Es war jedoch durch die Angriffe der Albanesen genötigt, beide Ufer des Bojana-Flusses zu besetzen.

* **Chiasso**, 2. Juli. Essad Pascha hat in Durazzo ein besonderes Gericht zur Aburteilung für Aufständische eingerichtet. Am 26. Juni wurden in Durazzo acht, in Kavaja vier, in Schiak fünf Aufständische gehängt; andere wurden zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt. Weitere Hinrichtungen folgen.

Der Seekrieg.

WTB **London**, 2. Juli. Der Torpedojäger „Lightning", der in der Nacht durch eine Mine oder einen Torpedo beschädigt wurde, liegt jetzt im Hafen. Vierzehn Mann der Besatzung werden vermißt. „Lightning" ist ein altes Schiff von 320 Tonnen, es war 1893 gebaut.

WTB **London**, 2. Juli. Der britische Dampfer „Lomas", von Buenos Aires nach Belfast mit einer Maisladung unterwegs, ist 35 Meilen westlich von den Scilly-Inseln torpediert worden. Die Besatzung ist in Milfordhaven gelandet.

WTB **Kopenhagen**, 2. Juli. „Berlinske Tidende" erfährt aus Petersburg über Paris, daß ein russisches Minenschiff einen feindlichen Kreuzer in der Ostsee in den Grund gebohrt habe, der beschäftigt war, Minen an der russischen Küste auszulegen. — Hierzu erfahren wir an unterrichteter Stelle, daß die Nachricht auf freier Erfindung beruht.

WTB **London**, 2. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie Lloyds aus Baltimore (Irland) meldet, ist die norwegische Bark „Tistleband", mit Weizen von Bahia Blaca unterwegs, gestern abend bei Fastnet torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Also Kontrebande an Bord.

Der Luftkrieg.

Das österreichische Luftbombardement von Belgrad und Schabatz.

bb **Budapest**, 2. Juli. **(Privattelegr.)** „Pester Lloyd" meldet vom serbischen Kriegsschauplatz: Am 28. Juni, am ersten Jahrestage der Ermordung des Thronfolgerpaares statteten zwei Flugzeuge unserer, der Südarmee angehörenden Flugabteilung, geführt von den Pilotenen Oberleutnant Bela, Josonczy und Franz Szerpi der serbischen Hauptstadt einen unliebsamen Besuch ab. Die beiden Flugzeuge erschienen 12 Uhr mittags über Belgrad und belegten die dortige Schiffswerft, die einzige in Serbien, mit vier, das Militärlager in Belgrad mit sechs Bomben. Die Bombenwürfe waren erfolgreich. Auf der Schiffswerft entstand ein Brand. Im Militärlager gab es große Verheerungen. Die Serben eröffneten mit ihren Maschinengewehren ein sehr heftiges Feuer, konnten den Fliegern aber nichts anhaben. Mitten in diesem Feuer schwebten unsere Flugzeuge eine Viertelstunde über Belgrad und nahmen dann die Richtung auf Schabatz. Die der serbischen Armee zugeteilten französischen Kriegspiloten stiegen inzwischen mit ihren Apparaten auf, um die Verfolgung unserer Flugzeuge in Angriff zu nehmen. Die feindlichen Flieger strengten sich aber vergebens an. In der Nähe von Schabatz unternahmen unsere Flieger eine kühne Aktion. Aus den Verfolgten wurden sie die Verfolger. Sie kehrten plötzlich um und machten Jagd auf die Franzosen. Diese mußten sich beeilen, um der ihnen drohenden Gefahr zu entrinnen und flüchteten schließlich in der Richtung auf das Innere Serbiens. Darauf stellten unsere Flieger die Verfolgung ein und kehrten zurück. Um 2 Uhr nachmittags gelangten sie unversehrt an die Auffahrtsstation.

Deutsches Reich.

Zur Beseitigung der Zuckerknappheit.

∞ Die Beseitigung der Zuckerknappheit, die in den jetzigen Sauermilch- und Einmachzeiten dringend zu wünschen ist, hat eine an den Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück, gerichtete Denkschrift des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen zum Ziele. Wie schon in seiner Eingabe im Mai, so erblickt der Ausschuß auch jetzt noch den Grund für den allgemeinen Zuckermangel in der spekulativen Zurückhaltung durch gewisse Industrie- und Großhandelskreise, die durch die bisherige Preiszuschlagspolitik außerordentlich begünstigt wurde. Gegen diese Bestrebungen, die der Ausschuß als eine große Gefahr für unsere Kriegswirtschaft ansieht, verlangt er in Uebereinstimmung mit Handelskreisen eine Aenderung der bisherigen Bestimmungen dergestalt, daß es nicht mehr heißt: für Juni 40 Pfg., für Juli 80 Pfg. und für August 1.20 Mark, sondern daß es heißt: Juli kostet es 80 Pfg. und August 70 Pfg. mehr als bisher. Dadurch würde dem Loschlagen der Vorräte erheblich Vorschub geleistet. Der von den Raffinerien vielfach als Grund für die Zuckerknappheit angegebene Arbeitermangel soll zur Durchführung von geeigneten Etappen- und Armierungsmannschaften behoben werden. Ferner fordert die Denkschrift die direkte Abgabe von Rohzucker für Einmachzwecke und die Ermäßigung der Verbrauchsabgabe für das laufende Betriebsjahr, genau wie bei der Rohzuckerfreigabe für Futterzwecke. Da die durch Bundesratsverordnung vom 27. Mai der Zentral-Einkaufsgesellschaft erteilte Ermächtigung, Verbrauchszucker zwangsweise aufzukaufen, nach dem Urteile von Sachverständigen keinen merkbaren günstigen Einfluß auf die Marktverhältnisse ausgeübt hat, so soll die Gesellschaft durch Befreiung von den einengenden Bestimmungen weit entschiedener als bisher zur Durchkreuzung spekulativen Hemmungen bei der Zuckerversorgung in den Stand gesetzt werden. Dazu gehöre auch eine Ausdehnung der angekündigten neuen Bestandsaufnahme auf die Vorräte unter 50 Kilogramm, wenn nötig durch gemeindliche Erhebungen. Für den Fall einer Ablehnung dieser Vorschläge empfiehlt der Kriegsausschuß die Beschlagnahme der gesamten Zuckervorräte durch Reich und ihre zwangsgemeinwirtschaftliche Bearbeitung und Verteilung unter Einspannung der entsprechenden Erwerbskreise nach Art des Reichsgetreidemonopols.

Soziales.

= **Der Verband christl. Schneider und Schneiderinnen** teilt in seinem Jahresbericht für 1914 mit, daß von seinem Mitgliederbestand am Jahresschluß etwa 45 Proz. zum Kriegsdienst einberufen waren. Ende 1914 waren noch 2055 Mitglieder vorhanden. Diese erhebliche Verminderung der Mitgliederzahl kommt auch in den Kassenverhältnissen zum Ausdruck. Die Einnahmen betrugen 70 089 Mk., die Ausgaben 88 401 Mk., 9300 Mk. weniger wie im Jahre vorher. Die Verminderung des Vermögens ist durch erhöhte Aufwendungen für die Linderung der Kriegsnot hervorgerufen. Der Verband hat sich in der Kriegsarbeitsgemeinschaft des Schneidergewerbes praktisch mitbetätigt; ferner hat er durch Uebernahme von Militärlieferungen einer beträchtlichen Anzahl von Mitgliedern lohnende Beschäftigung vermitteln können. Der Verband war vor Ausbruch des Krieges an 127 Tarifverträgen mit 4685 Verbandsmitgliedern beteiligt. Diese Arbeitsverträge hatten für 4511 Firmen Giltigkeit.

Kirchliche Nachrichten.

WTB **Rom**, 2. Juli. Dem „Secolo" zufolge verehrte der Papst anläßlich des Namenstages des Kardinal Gasparri ein außerordentliches Geschenk in Gestalt eines kostbaren Brustkreuzes in Gold, geschmückt mit 7 Smaragden von beträchtlicher Größe und 152 Brillanten. In dem Begleitschreiben drückt der Papst gleichzeitig in schmeichelhaften Worten seine Dankbarkeit aus. Wie das Blatt hinzufügt, hat das Schreiben große Bedeutung, denn es beweist, daß das Werk des Staatssekretärs volle Billigung des Papstes findet.

Kleine Meldungen.

Rückkehr der verschleppten Ostpreußen.

WTB **Berlin**, 2. Juli. Amtlich. Um die Rückkehr der von den Russen aus Ostpreußen in das Innere Rußlands fortgeführten Deutschen herbeizuführen, sind bereits vor einiger Zeit Verhandlungen mit der russischen Regierung angeknüpft worden. Diese Verhandlungen stehen jetzt vor ihrem Abschluß, und es ist zu hoffen, daß sich die Rückkehr der fortgeführten Zivilpersonen in absehbarer Zeit ermöglichen lassen wird.

Deutsche Verwundete aus England.

WTB **Vlissingen**, 2. Juli. Der Dampfer „Orange-Nassau" kam gestern früh mit deutschen Verwundeten und deutschem Sanitätspersonal aus England an. An Bord befanden sich 4 verwundete Offiziere, 32 verwundete Soldaten, 8 Aerzte und 142 Mann vom Roten Kreuz. Sie wurden alle mit Zigarren, Zigaretten und Tabak beschenkt. Der Ambulanzzug fuhr nach einer Stunde ab. Für heute oder morgen wird die Ankunft von 150 verwundeten Engländern erwartet.

Amnestie in der Türkei.

WTB **Konstantinopel**, 2. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch den anläßlich der Wiederherstellung des Sultans die militärdienstpflichtigen Unteroffiziere und Mannschaften, die wegen Vergehen verurteilt waren, Amnestie gewährt wird. Denjenigen, die sich der Militärdienstpflicht entzogen haben, wird eine Frist von 30 Tagen gewährt, um der Einberufung Folge zu leisten.

Der Geburtenrückgang in Paris.

WTB **Paris**, 2. Juni. „Petit Journal" meldet: Die Geburtenzahl, die in Paris wöchentlich im Durchschnitt 850 betrug, ging in der letzten Maiwoche und der ersten Juniwoche auf 350 zurück.

Explosion einer Munitionsfabrik in Marseille.

bb **Rotterdam**, 2. Juli. **(Privattelegr.)** Eine Explosion zerstörte gestern nachmittag die Munitionsfabrik in Marseille, wo unter hundert Arbeitskräften 80 Frauen beschäftigt waren. Ein ausbrechendes Großfeuer verhinderte die Rettung. Nur zehn Schwerverletzte und vier Frauenleichen konnten geborgen werden.

bb **Genf**, 2. Juli. **(Privattelegr.)** 90 Arbeitskräfte, der Mehrzahl nach weibliche, sind die Todesopfer der Explosion der Marseiller Raketenfabrik. Die Leichenteile wurden Hunderte von Metern weit im Umkreise umhergeschleudert. Die Ursache des Unglücks ist Unvorsichtigkeit.

Einberufung österreichischer Landsturmpflichtiger verschoben.

WTB **Wien**, 2. Juli. Der für den 15. Juli angesetzte Einrückungstermin für die bei der neuerlichen Musterung für geeignet befundenen österreichisch-ungarischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1878 bis 1886 ist auf den 15. August verschoben worden. Die Maßnahme ist zweifellos geeignet, die gesicherte Einbringung der diesjährigen Ernte zu fördern.

Provinzielles.

* **Werne** a. d. Lippe, 2. Juli. Pater Th. Pfeiffer vom hiesigen Kapuzinerkloster, der als Feldgeistlicher im Osten wirkt, erhielt das Eiserne Kreuz. Mit ihm wurde der dritte Angehörige des Klosters durch das Eiserne Kreuz ausgezeichnet.

= **Mülheim-Ruhr**, 2. Juli. In der Fugalsang'schen Brauerei entstand ein Großfeuer. Infolge der großen Malzvorräte und leicht brennbaren Stoffe breitete sich das Feuer schnell aus, sodaß in kurzer Zeit das ganze vordere Gebäude in Flammen stand und auch die umliegenden Häuser stark in Mitleidenschaft gezogen wurden, jedoch konnte hier das Feuer schnell gelöscht werden. Obwohl eine große Anzahl von Feuerwehren hier tätig war, fiel doch der größte Teil der Brauerei, in der 100 000 Zentner Malz lagerten, dem Brande zum Opfer, nur die Maschinenräume, Eismaschinen usw. sind vom Feuer verschont geblieben.

Vermischtes.

* **Berlin**, 2. Juli. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg hat die Wahl des sozialdemokratischen Stadtverordneten Bruns zum Mitglied der Berliner städtischen Schuldeputation bestätigt.

Ein richtiger Hohenzollern-Geburtstagsmonat ist der Juli.

In ihn fallen elf Geburtstage von Mitgliedern des Hauses Hohenzollern. Am 4. Juli wird des Kronprinzen ältester Sohn neun Jahre alt. Am 7. Juli begeht Prinz Eitel Friedrich seinen 32. Geburtstag und am 11. Juli die Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen, Prinzessin Irene, ihren 49. Geburtstag. Am 12. Juli feiert Prinz Friedrich Wilhelm, der jüngste Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht, seinen 35., am 14. Juli Prinz Adalbert, des Kaisers drittältester Sohn, seinen 31. und am 15. Juli Prinz Friedrich Heinrich, der älteste Sohn des Prinzen Albrecht, seinen 41. Geburtstag. Die Prinzessin Luise Henriette, die jüngste Tochter des Prinzen Friedrich Wilhelm, wird am 21. Juli drei Jahre alt, und ihre Mutter, Prinzessin Agathe, begeht am 24. Juli ihren 27. Geburtstag. Des Kaisers älteste Schwester, Herzogin Charlotte von Sachsen-Meiningen, ist am 24. Juli 1860 geboren, und am 25. Juli 1860 erblickte die Prinzessin Luise Margarethe, die Schwester des Prinzen Friedrich Leopold und Gemahlin des Herzogs von Connaught, das Licht der Welt. Der zweitjüngste Sohn unseres Kaiserpaares, Prinz Oskar, wird am 27. Juli 27 Jahre alt.

Letzte Nachrichten

Die Räumung Galiziens.

bb **Wien**, 2. Juni. **(Privattelegr.)** Das „Neue Wiener Tagebl." meldet aus Kopenhagen: Die russische Telegraphenagentur berichtet in vorbereitender Weise die Räumung ganz Galiziens zwecks Neugruppierung der russischen Armee. Der Generalissimus bleibt im Amte.

*

Neue Truppentransporte für die Dardanellen?

bb **Bukarest**, 2. Juli. **(Privattelegr.)** Reisende, die gestern in Dedeagatsch eintrafen, sahen unterwegs zahlreiche größere Truppentransportschiffe in der Richtung nach den Dardanellen.

*

Kriegsanleihe und Kriegskosten Neuseelands.

WTB **London**, 2. Juli. **(Telegr.)** Die „Times" meldet aus Wellington (Neuseeland), daß der Gesetzentwurf betreffend eine Kriegsanleihe von zehn Millionen Pfund Sterling vom Parlament ohne weiteres angenommen wurde. Der Finanzminister erklärte, daß die Kriegsausgaben Neuseelands bis zum 31. März 2 300 000 Pfund Sterling betrugen, später mehr als 300 000 Pfund monatlich ausmachten und stets zunehmen.

*

Note des Vierverbandes an Serbien und Montenegro.

WTB **Zürich**, 2. Juni. **(Telegr.)** Die „Neue Zürcher Zeitung" vernimmt, daß eine gemeinsame Note des Vierverbandes an Serbien und Montenegro wegen der Aktionen in Albanien bevorstehe.

*

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel**, 2. Juli. (Telegr.) **Das Große Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front nahmen die Kämpfe an der Grenze einen für uns günstigen Verlauf. Der Feind hatte in den letzten Kämpfen, die sich am rechten Flügel entwickelten, mehr als 600 Tote, darunter 7 Offiziere, auf dem Schlachtfelde gelassen. Wir machten dort außerdem 2 Offiziere, darunter einen Bataillonschef, und eine Anzahl russischer Soldaten zu Gefangenen.**

An der Dardanellenfront fand am 29. Juni an der Nordkuppe von Ari Burnu nur gegenseitige Beschießung statt. An der Südkuppe bei Sedd ul Bahr währte der Kampf den ganzen Tag. Der Feind wollte hier unsern rechten Flügel umzingeln und unternahm unter dem Schutz eines unausgesetzten Artilleriefeuers einen Angriff. Wir brachten diese Absicht sowie seine Gegenangriffe zum Scheitern. In der Nacht zum 1. Juli schlugen wir in der Südkuppe von Ari Burnu einen weitern Angriffsversuch gegen unsere Verschanzungen im Zentrum blutig ab. Unser rechter Flügel ging zum Angriff über und entriß dem Feinde zwei hintereinander gelegene Reihen von Schützengräben.

In derselben Nacht unternahmen unsere Truppen an der Südkuppe bei Sedd ul Bahr einen Gegenangriff gegen den linken Flügel des Feindes. Die Schlacht dauerte die ganze Nacht an. Unsere Truppen drangen an mehreren feindlichen Grabenstücken ein und setzten den Angriff in hartnäckigen Nahkämpfen fort. Die Schlacht endete erst bei Sonnenaufgang. Am 30. Juni dauerte der Kampf an unserm rechten Flügel an der Südkuppe bei Sedd ul Bahr von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags an. Diese Schlacht, die auf jedem der beiden Flügel mit Angriffen auf unsere Truppen begonnen hatte, verlief sehr günstig für uns. Unsere anatolische Batterie nahm erfolgreich an dem Kampfe in der Südkuppe teil und beschoß mit sichtlicher Wirkung die Lage und Artilleriestellungen des Feindes. Eines unserer Flugzeuge überflog Sedd ul Bahr und warf dort Bomben ab.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

*

Drei britische Dampfer von einem Gesamtinhalt von 12 578 Tonnen torpediert.

WTB **London**, 3. Juli. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** **Wie das Reutersche Bureau aus Westhartlepool meldet, ist der britische Dampfer „Weiburn" (3591 Tonnen), mit einer Zuckerladung von Cuba nach Queenstown unterwegs, von einem Unterseeboot an der irischen Küste versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. — „Lloyds" melden aus Lizzard, die britischen Dampfer „Caukasia!" (4656 Tonnen Inhalt) und „Inglemoor" (4331 Tonnen Inhalt) sind vorgestern früh von einem U-Boot versenkt worden. Die Besatzung ist in Falmouth gelandet. — Nach einer weiteren „Lloyds"-Meldung aus Crowhead ist der britische Schoner „J. C. Tower" von Parrsboreough nach Newport unterwegs, torpediert worden. Neun Mann der Besatzung wurden von einem Fischdampfer aufgenommen und nach Crookhaven gebracht.**

*

Zu den Kämpfen um Mexiko.

WTB **Neuyork**, 3. Juli. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Nach einem Telegramm aus Puebla vom 25. Juni haben die Kämpfe zwischen den Caranzisten und Zapatisten um den Besitz der Stadt Mexiko acht Tage gedauert. General Gonzalew, Anführer einer konstitutionalistischen Armee von 3000 Mann, marschierte von Puebla auf die Hauptstadt los, stieß aber auf dem Wege auf den Widerstand des Generals Zapata und eine Abteilung von Bürgern, die die Zugänge zur Stadt verbarrikadiert hatten. Die Konstitutionalisten drangen zwar in die Vorstädte ein, konnten sich aber der Wasserwerke nicht bemächtigen und wurden zurückgeschlagen.

*

Schiffsunglück.

WTB **Almeria**, 3. Juli. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Nach einer Havas-Meldung ist das Segelschiff „Italia" von dem Dampfer „Atlantidee" infolge Nebels gerammt und versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

*

Von der italienischen Kriegsanleihe.

WTB **Bern**, 3. Juli. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Die italienische Kriegsanleihe, deren Zeichnung vorgestern begonnen hat, hat nach dem „Avanti" infolge des schlechten Wetters (!) in Mailand nicht den erwarteten Zulauf gehabt. Von vielen Seiten wurden Zeichnungen auf die Januar-Anleihe in neue umgetauscht. Viel Vertrauen zum Kriegswillen des Publikums scheint die Regierung ohnehin nicht zu haben. Sämtliche Steuererheber sind als Werber angestellt worden. Man macht sich auf diese Weise die Kenntnis dieser Leute betr. die finanziellen Verhältnisse der einzelnen zunutze und übt damit einen starken Druck auf das Publikum aus, zumal bereits verschiedene Blätter mit der Veröffentlichung von „schwarzen Listen" saumseliger Zeichner drohen.

*

Auch die Italiener wollen sich umgruppieren.

WTB **Kopenhagen**, 3. Juli. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Nach einer Turiner Meldung des „Petit Journal" beginnen, wie dem „Berliner Tageblatt" von hier berichtet wird, die Italiener, ihre Truppen umzugruppieren. Der Marsch auf Triest ist nach diesem Pariser Blatt aufgehoben worden, um alle Kräfte zu einem Stoß in das Herz Oesterreichs richten zu können. Wo dieses „Herz" liegt, wird vorläufig noch verschwiegen. Noch vor drei Tagen erklärte „Petit Journal", die Eroberung von Triest, das bereits in Sicht der italienischen „Befreier" liege, wäre nur eine Frage von Tagen oder Stunden.

WEISSE WOCHE

von Montag, den 5. Juli, bis Mittwoch, den 14. Juli

Meine Preise sind infolge grosser alter Bestände ganz aussergewöhnlich billig. Ferner erwarb ich hervorragend günstige Gelegenheitsposten in vielen Mode-Artikeln und zwar nur allerletzte Neuheiten ganz bedeutend unter Preis.

Enorme Quantitäten weisser Waren sind zu **extra billigen Preisen** zum Verkauf ausgelegt. — Ausführliche Preisangebote in der Montags-Nummer.

Johannes Voorgang

Modernes Kaufhaus **Herne**

Sicherer Erfolg

Völlners

Hühneraugen-Pflaster

beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. Preis 60 Pfg.

Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

Reparaturen

an Körben, Sesseln, Kinderwagen, sowie allen übrigen in mein Fach einschlagenden Artikeln werden von mir selbst gut und preiswert ausgeführt.

Nikol. Schildgen
Spezialgeschäft in Korb- und Kinderwagen,
Bahnhofstraße 6
am Altmarkt.

Ein Zentralpunkt im Leben des Geschäftsmannes ist die Reklame im „Herner Anzeiger", „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger".

Hohenzollern-Theater Herne.

Heute bis **Montag** das glänzende Programm

4 große Sensationen!

1.

Das achte Gebot

Kriminalroman in 3 Akten.
Rudolf Schildkraut
der weltberühmte Berliner Künstler in der Hauptrolle. **Das beste dramatische Filmwerk der Gegenwart.**
Nur ein Meister mimischer Gestaltungskunst wie **Rudolf Schildkraut** konnte dieses grandiose und einzig dastehende Werk in würdiger Weise kreieren, und es ist ihm hier in einer Weise gelungen, wie in keinem Film zuvor. 2502

2.

Die schwarze Nacht.

Detektiv-Schlager in 3 Akten.
Unser Bild ist eine Studie aus bess. Gesellschaftskreisen. Es muß allerdings vorausgeschickt werden, daß in Deutschland mit derartigen Vorkommnissen nicht zu rechnen ist. Italien, Spanien und Südfrankreich sind der Boden für derartige Verbrechen, die in den besten Gesellschaftskreisen wurzeln und sich des Abschaums der Menschheit bedienen, um zum Ziel zu gelangen.

3.

Nachtgestalten

Kriminal-Roman in 2 Akten.
Wanda Treumann u. Wiggo Larsen
in den Hauptrollen.

4.

Das Brandmal.

Indianer- und Wild-Westdrama in 2 Akten.
Dieses ungemein spannende Wild-Westdrama mit seinen tollen und verwegenen Reiter- und Verfolgungsszenen, zeigt uns die erbitterten Kämpfe zwischen amerikanischen Soldaten und wilden Indianer-Stämmen.

Heute Nachmittag
von 1½ bis 3½ Uhr
Kinder-Vorstellung.

Restaurant „Franziskaner"

Ab 1. Juli täglich von abends 7 bis 11 Uhr:

Konzert

der ungarischen Künstler-Kapelle
Direktion: **M. Konkoly.** 2445
Grosses Repertoir, klassisch, modern, international.
Soli für Geige, sowie Cimbal.

Steffens Saalbau

Besitzer: Adolf Steffen
Herne **Bahnhofstr. 15a** **Herne**

Sonntag, den 4. Juli 1915

Gastspiel der Hamburger Burlesken-Gesellschaft „Dornröschen".

U. a.

Die braune Liese
Posse.

Eine Kindtaufe mit Hindernissen.
Burleske.

Alte und neue Zeit
Lebensbild.

Rita Heinrichs moderne Tänze.

4 Dornröschen
Gesang- und Tanz-Quartett.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
2524 Adolf Steffen.

Sparkasse der Stadt Herne

und des Amtes Bladenhorst.

Hauptstelle: Im neuen Rathause, Fernspr. Nr. 55, 923 und 921
Annahmestelle: Bismarckstraße 12, Fernspr. 702

Geöffnet bis auf weiteres **vorm. 11-12, nachm. 3-5**
Samstag nachmittags geschlossen.

Reichsbank-Girokonto. Postscheck-Konto Cöln 12900
Bank-Konto: Landesbank Münster i. W.

Tägliche Verzinsung der Einlagen.

Einlagen werden auch durch Einzahlungen und Ueberweisungen auf Reichsbank-Girokonto oder Postscheckkonto angenommen.

Depositen-, Scheck-, Kontokorrentverkehr, vermietbare Schrankfächer (Jahresmiete je nach Größe M. 1.50, 3.—, 6.—, 10.— und 15.—)

Heimsparbüchsen.

Unsere Soldaten im Felde verlangen nach Zeitungen!

Olympia-Theater Herne.

Heute 4 erstklassige Sensationen.

Die Schwester vom Roten Kreuz

ein Lebensbild aus dem jetzigen Kriege in 3 Akten.

Hans u. Hanni

hervorragendes Lustspiel in 3 Akten

Die schwarze Gräfin

Detektiv- und Sensationsdrama in 3 Akten. **prachtvoll koloriert.**

Die lustigen Journalisten

großes Lustspiel in 3 Akten. 2521

Wer inseriert, gewinnt!

Franz Jos. Niermann
Herne, Vinckestr. 9.
Erstes Engros-Einkaufshaus
für
Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
Für Geschäfte und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.
Lagerbesuch sehr lohnend. 1436



Innerhalb dieser Grenzen

Bauen Sie trotz der Kriegswirren getrost an den Ausbau Ihres Geschäftes denken. Wirtschaftliche Interessen unterstützen Sie dabei. Wir stellen uns Ihnen jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Älteste deutsche Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.-G
Dortmund, Markt 2.
Vertreter:
Alfred Köhler, Herne, Bahnhofstrasse 5b.

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne
am 2. Juli 1915.

Rindfleisch	—	—	—	—	pro Pfd.	1,20—1,30
Schweinefleisch (Schinkenstück)	—	—	—	—	„ „	0,00—1,60
„ (Nackenstück)	—	—	—	—	„ „	0,00—1,70
„ (Cottelets)	—	—	—	—	„ „	0,00—1,70
„ (durchwachsen)	—	—	—	—	„ „	0,00—1,60
Hammelfleisch	—	—	—	—	pro „	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	—	„ „	0,00—1,30
Speck (geräuchert fett)	—	—	—	—	„ „	1,80—2,00
„ „ durchwachsen)	—	—	—	—	„ „	1,80—2,00
Kartoffeln	—	—	—	—	10 „	0,60—1,20
Grüne Bohnen	—	—	—	—	pro „	0,00—0,30
Dicke Bohnen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,10
Wurzeln	—	—	—	—	„ „	0,00—0,20
Zwiebeln	—	—	—	—	„ „	0,00—0,60
Zwiebeln (zum Einmachen)	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Steckrüben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rote Beten	—	—	—	—	„ „	0,00—0,10
Rotkohl	—	—	—	—	pro Kopf	0,00—0,00
Weißkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Kohlrabi	—	—	—	—	„ „	0,00—0,10
Wirsing	—	—	—	—	„ „	0,00—0,25
Blumenkohl	—	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Salat (Kopf)	—	—	—	—	„ „	0,00—0,10
Salat (Endivien)	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Schlangengurken	—	—	—	—	pro Stck.	0,15—0,25
Gurken (zum Einmachen)	kleine	—	—	—	100 „	0,00—0,00
„ „ „	mittlere	—	—	—	100 „	0,00—0,00
„ „ „	große	—	—	—	100 „	0,00—0,00
Äpfel	—	—	—	—	pro Pfd.	0,00—0,00
Birnen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Pflaumen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Weintrauben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Butter, Molkerei 1,85	Landbutter	—	—	—	„ „	0,00—1,75
Eier	—	—	—	—	„ Dtzd	0,00—1,80
Schwarzbrot	—	—	—	—	6 Pfd.	0,00—1,05
Graubrot	—	—	—	—	6 „	0,00—1,20
Weißbrot	—	—	—	—	3 „	0,00—0,75
Holländer Käse	—	—	—	—	pro Pfd.	1,00—1,30
Schweizer Käse	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Schellfische, kleine	—	—	—	—	„ „	0,00—0,25
„ mittlere	—	—	—	—	„ „	0,30—0,35
„ große	—	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Schollen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,35
Barsche	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kabeljau	—	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Hechte	—	—	—	—	„ „	0,00—0,80
Bresen	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Weißfisch	—	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Hähnchen zum Schlachten	—	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Stachelbeeren	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,40
Waldbeeren	—	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Spinat	—	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Erbsen	—	—	—	—	„ „	0,15—0,20
Tomaten	—	—	—	—	„ „	0,00—0,70
Pfifferlinge	—	—	—	—	„ „	0,35—0,45
Erdbeeren	—	—	—	—	„ „	0,00—0,50
Johannistrauben	—	—	—	—	„ „	0,00—0,30
Spargel	—	—	—	—	„ „	0,40—0,50

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hoidingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Samstag, den 3. Juli 1915. — Nummer 150

Die Erstürmung der Höhe von Ban de Sapt.

WTB **Berlin**, 1. Juli. Ueber die Erstürmung der Höhe von Ban de Sapt in den Vogesen wird aus dem Großen Hauptquartier berichtet:

Aus der Linie Chatas—Saales vorbrechend, hatten unsere Truppen Mitte September vorigen Jahres das Vordringen der Franzosen bei Senones, Menil und Ban de Sapt zum Stehen gebracht. In dieser Linie verwehrten unsere tapferen Bayern zusammen mit ihren preußischen und badischen Kameraden seither dem Feinde jedes Vordringen. Indessen hatte im September unsere Kraft nicht ausgereicht, auch die beherrschende Höhe von Ban de Sapt den Franzosen zu entreißen. Seitdem bildete sie den

Brennpunkt der Kämpfe auf dieser Front.

Die Franzosen verstärkten ihre Anlagen oben auf dem Berge immer mehr und machten aus ihm nach und nach eine regelrechte Festung. Von dort aus hielten sie das Gelände bis weit hinter unsere Stellungen dauernd unter Infanterie- und Maschinengewehrfeuer, so daß wir unsere vorderen Linien nur durch Laufgräben oder bei Nacht erreichen konnten. Wir lagen unten auf dem halben Hange des Berges, entschlossen, nicht einen Schritt breit zurückzuweichen, sondern, sobald die Kräfte reichten, die Höhe in unseren Besitz zu bringen. So entspann sich ein zäher Kampf, der seit Ende des Jahres 1914 ein Stück der französischen Stellung nach dem anderen in unseren Besitz brachte. Alle Mittel des Nahkampfes kamen zur Anwendung. Man bekämpfte sich Tag und Nacht über und unter der Erde. Vielfach lagen die Schützengräben auf 20 Meter und weniger einander gegenüber. Ungewöhnlich starke Drahthindernisse, bis zu 1½ Meter Höhe, umgaben

die Bollwerke der Franzosen

und trennten so Freund und Feind. Nur durch ein Gewirr von Gräben der nach und nach vorgetriebenen Infanteriestellungen konnte man unsere vorderen Linien erreichen. — Ihrer Eigenart entsprechend hatten hier die unermüdlichen Bayern fast jedem Graben und jedem Waldstück Namen nach einem der ihnen liebgewordenen Führer gegeben. Einen französischen Stützpunkt, in welchem eingebaut und wohlverborgen hinter Sandsäcken französische Scharfschützen auf der Lauer lagen, um jeden, der sich unvorsichtig zeigte, abzuschießen, hatten sie „Sepp" getauft. Ihm gegenüber stand der bayrische „Antisepp" mit seiner das Ziel nicht verfehlenden Büchse auf der Lauer.

Endlich war die Angriffsarbeit so weit gediehen, daß dem Feinde die Höhe endgültig entrissen werden konnte. Lange und eingehende Vorbereitungen waren dazu erforderlich gewesen. Der Feind sollte überrascht werden. Unbedingte Geheimhaltung und genaues Zusammenwirken von Artillerie und Infanterie waren Vorbedingung für ein glückliches Gelingen des beabsichtigten Planes.

Der Erfolg war glänzend.

Am 22. Juni 1915 punkt drei Uhr nachmittags, nach vorher genau gestellten Uhren, wurde die Höhe von Ban de Sapt und das dahinter liegende Dorf Fontenello, in dem die französischen Reserven vermutet wurden, planmäßig unter Feuer genommen. Gleichzeitig erhoben die „ultima ratio regis" vom leichten Feldgeschütz bis zum schweren Mörser ihre ehernen Stimmen, um die verderbenbringenden Geschosse in die feindlichen Stellungen zu schicken. Preußische, bayerische, sächsische und badische Artillerie arbeiteten Seite an Seite. Ein schauerlich-schöner Anblick bot sich hier dem Beobachter. Bald sah man eine schwarze Rauchsäule haushoch emporsteigen, bald wirbelten die einschlagenden Geschosse braune Erdwolken, untermischt mit Balken und Brettern, durch die Luft; zeitweise war der ganze Berg in Rauch und Staub gehüllt. Kein lebendes Wesen war zu erkennen. Den Franzosen war der

Angriff derart überraschend

gekommen, daß es über eine halbe Stunde dauerte, bis ihre Artillerie das Feuer eröffnete. Wie später ihre Gefangenen aussagten, ist alles bei Beginn des Feuers in die Unterstände geflüchtet. Jede Befehlserteilung und Uebermittlung hatte aufgehört. Die Ueberraschung bei der feindlichen Artillerie war derart, daß sie planlos im Gelände herumstreute und nach unseren aus allen Richtungen dröhnenden Feuerschlünden vergeblich tastete. So währte ein heftiger Artilleriekampf 3½ Stunden lang. Punkt 6.30 Uhr war der Sturm befohlen. In unaufhaltsamen Vorwärts stürmten die tapferen bayerischen Reservetruppen, unterstützt durch preußische Infanterie und Jäger, vor, preußische und bayerische Pioniere und einzelne auf nächste Entfernung herangegangene Geschütze bahnten ihnen den Weg, wo es noch nötig war. Sobald der Feind sich von der Wirkung unseres Artilleriefeuers erholt hatte, leistete er

zähen Widerstand mit Handgranaten, Gewehr und Maschinengewehr.

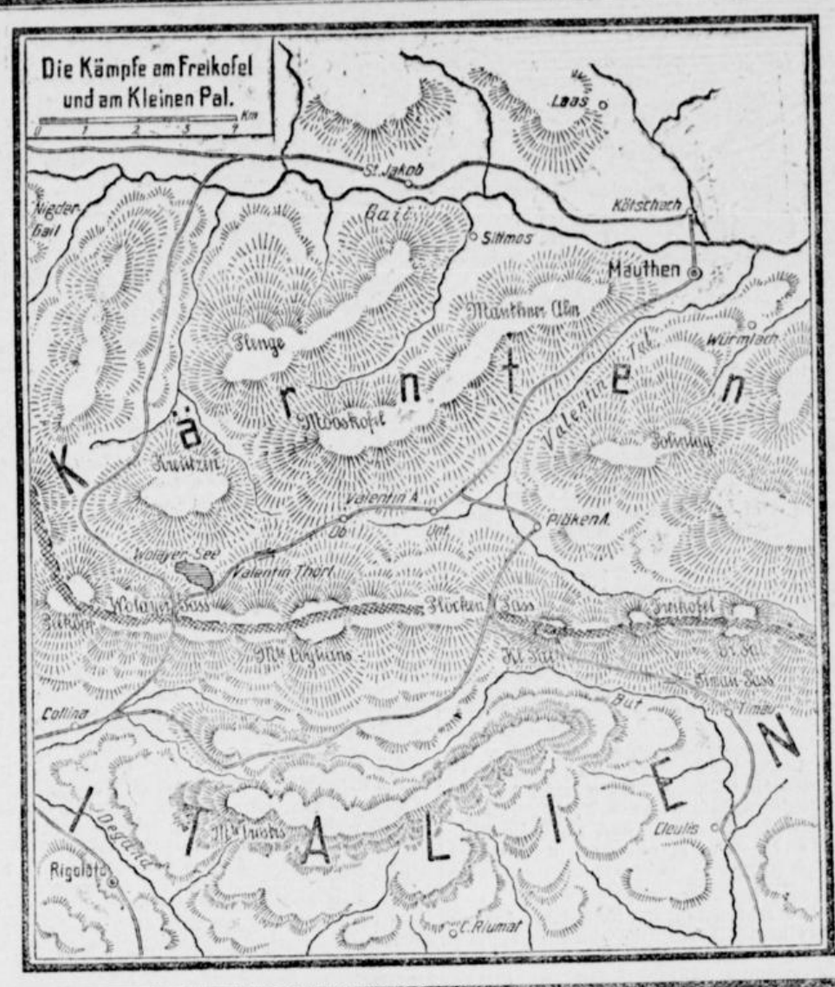
Es half ihm nichts. Die vordersten Sturmabteilungen überrannten vier Grabenreihen des Feindes hintereinander und richteten sich in dem eroberten Gelände mit schneller Spatenarbeit ein, um das mit dem Blute ihrer Kameraden getränkte Gelände zu behaupten. Die folgenden Linien holten aus den Unterständen heraus, was noch lebendig war. Die meisten Gefangenen waren betäubt von der Wirkung der Beschießung. Viele Franzosen lagen unter den Trümmern der zerschmetterten Unterstände begraben. Um 8 Uhr abends war die beherrschende Höhe von Ban de Sapt seit in unserem Besitz. Bald darauf nahm der Feind unsere neuen Stellungen unter lebhaftes Artilleriefeuer, das die ganze Nacht anhielt und am gegen Morgen zu großer Heftigkeit steigerte. Wohl gelang es den Franzosen, die in ein von ihrem überwältigenden Artilleriefeuer beherrschtes Grabenstück eingedrungenen wackeren Schützen zu überraschen, aber die beherrschende Höhe selbst blieb trotz aller Versuche des Feindes ohne Unterbrechung in ihrem vollen Umfange fest in unserer Hand.

Mit einem neuen Gegenangriff mußte gerechnet werden.

Es war nicht anzunehmen, daß der Feind die monatelang mit schweren Opfern gehaltene Höhe ohne eine größere Kraftanstrengung uns überlassen würde. Am 23. Juni, gegen 9 Uhr vormittags, setzte ein außerordentlich heftiges Feuer von zahlreicher schwerer Artillerie gegen die neugewonnene Stellung ein. Heranziehen von Verstärkungen wurde gemeldet, der beabsichtigte Gegenangriff stand bevor. Woher er kommen mußte, war klar, die Geschütze standen feuerbereit, um die feindlichen Linien zu empfangen. Nach 10 Uhr versuchten dichte Schützenschwärme aus dem Dorfe Fontenello und dem Walde westlich der Höhe gegen unsere Stellung vorzubrechen, wurden jedoch bereits im Anlauf derart mit Artilleriefeuer überschüttet, daß der Angriff blutig zusammenbrach. Wer nicht tot oder verwundet liegen blieb, flüchtete in den Wald oder in das Dorf Fontenello zurück. Die dort sichtbaren Reserven wurden durch unsere mitten hineinschlagenden Granaten zersprengt. Nach diesem mit großen Verlusten abgewiesenen Versuch hat der Feind weitere Angriffe unterlassen. Die in dem

französisch-amtlichen Bericht

angegebene Eroberung von 4 Maschinengewehren ist glatt erfunden. Nicht ein einziges unserer Maschinengewehre ist verloren gegangen. Dagegen erbeuteten wir 278 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 Minenwerfer verschiedener Größe und eine große Menge von Munition und Kriegsmaterial aller Art, das die Franzosen während langer Monate in ihren Stellungen aufgehäuft hatten. Wahrscheinlich liegt noch vieles andere verschüttet in den französischen Unterständen.



Als Przemysl hungerte.

Zur selben Zeit, da englische Zeitungen, voran die „Times", die Verleumdung der Helden von Przemysl ersann, kamen aus der wiedereroberten Festung drei Rote-Kreuz-Schwestern — Adele Steinmüller, Marie Kotral und Anna Kurz — in Wien an, die volle zehn Monate ihren hehren Beruf ausgeübt hatten. Die braven Pflegerinnen brachten zufällig ein von ihnen geführtes Tagebuch mit, dem die „Reichspost" folgende Angaben entnimmt, aus denen sich die Leiden der tapferen, von niedrigen Gegnern geschmähten Besatzung widerspiegeln:

Trotz der langen Einschließung ließen wir (in den ersten Tage des Januar, also nach sechs Wochen Belagerung. Anm.) den Mut nicht sinken. Die Soldaten machten in ihren freien Stunden Schwarmpfeifchen, Briefbeschwerer, Ringe und dergl., wozu sie die russischen Geschoßstücke verwendeten. Auch Seife aus Pferdefett wurde erzeugt, und ein zur Kriegsdienstleistung eingezogener Ingenieur errichtete sogar eine Streichholzfabrik, die ein ganz gutes Erträgnis abwarf, da fünf solcher Stücke 20 Heller (1 Krone = 100 Heller = 50 Kreuzer = 85 Pfg.) kosteten und dennoch einen reißenden Absatz fanden. Bei dem Ueberfluß an Geld und der dadurch bedingten Wertlosigkeit desselben wurden auch viele Tauschgeschäfte abgeschlossen. So wurden beispielsweise für zwei Hühner dreißig Kilogramm Kartoffeln, 5 Kilogramm Reis, 5 Kilogramm Bohnen, 3 Kilogramm Erbsen und 50 Kilogr. Mehl gegeben. Für ein Schwein wurden 200 Kronen gefordert. 110 Kronen wurden bar erlegt und dem Verkäufer gleichzeitig eine Flasche Rum und 100 Donauzigaretten gegeben. Ein Stück Pferdewurst, 12 Zentimeter lang, kostete zwei Kronen. Ein Kommißbrot wurde mit 4—6 Kronen verkauft. Die Preise von Geflügel erreichten dann eine exorbitante Höhe. So verlangte man am 29. Januar für ein Huhn 40 Kronen, eine Ente 30 Kronen und einen Truthahn 60 Kronen. Ein Kilogramm Zucker kostete 15—16 Kronen und stieg bis 24 Kronen. Rindfleisch, so lange es überhaupt zu haben war, kostete 4 Kronen (sonst um eine Krone in dieser Gegend käuflich), 100 Kilogramm Korn brachten es bis zu einem Preise von 280 Kronen, für 100 Kilogramm verlangte man zu Ende Januar 50 Kronen, am 4. Febr. 70 Kronen. Ein Ei kostete am 21. Januar 50 Heller, am 4. Februar 70 Heller, später zwei Kronen. Für ein Spanferkel, zirka 4 Kilogramm schwer, gab man 20 Kr. und ein ganzes Pferd. Krautköpfe kosteten 20 Kronen. Geflügelfleisch verkaufte man Mitte Februar nach Dekagramm und begehrte für dieses Gewicht 40 Heller. Rindsuppe wurde löffelweise (ein Löffel 20 Heller) gehandelt. Spielkarten stiegen bis 150 Kronen im Preise. Auch Kopierbücher, alte, ausgeschriebene, bildeten einen guten Handelsartikel. Spekulanten boten für ein solches, das im neuen Zustande 3 Kronen kostet, 10—20 Kronen; es diente zur Herstellung von Zigarettenpapier. Ende Februar hörte jeglicher „Handel" auf, denn die Vorräte der Händler waren verbraucht und wir waren allein auf die Fassungen aus den Proviantmagazinen angewiesen. Anfang März wurden die Portionen kleiner, die Verwundeten bekamen vierte Diät statt der zweiten, und an Stelle des Rindfleisches trat auch im Spital Pferdefleisch. Katzen wurden zu einem Luxusartikel und meist als Hasenbraten verzehrt. Man sagte, daß man mit den knappen Lebensmitteln haushalten müsse, bis Entsatz käme. Aber schon wenige Tage später meldeten Flieger, daß die Entsatzarmee nicht zur rechten Zeit ankommen könne. Nun war unser Schicksal entschieden. Jetzt ging es dem Ende zu.

Liefert altes Gummi
für Zwecke der Heeresverwaltung an die Hauptsammelstelle für Liebesgaben.

Kriegswohlfahrtspflege der Landesversicherungsanstalten.

WTB **Berlin**, 21. Juni. In der Konferenz, die am 17. d. Mts. im Reichsversicherungsamte mit Vertretern der Landesversicherungsämter, Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten stattfand, hat Präsident Dr. Kaufmann über die Beteiligung der Träger der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung an der Kriegswohlfahrtspflege einen kurzen Ueberblick gegeben.

Es sind, wie schon mitgeteilt, bis Ende Mai d. Js. von den Landesversicherungsanstalten für Kriegswohlfahrtspflege gemäß § 1274 der Reichsversicherungsordnung rund 13 Millionen Mk. gezahlt worden. 56 Millionen Mark wurden als Wohlfahrtsdarlehen zu erleichterten Bedingungen an bedrängte Gemeinden, Kreise usw. ausgegeben. An den Kriegsanleihen haben sich diese Versicherungsträger mit rund 290 Millionen Mk. beteiligt. Für die durch § 1274 der Reichsversicherungsordnung umgrenzten Aufgaben der Kriegswohlfahrtspflege war in einer Konferenz im Reichsversicherungsamt im August vorigen Jahres ein Betrag bis zu 5 vom Hundert des 2,1 Milliarden Mk. betragenden Vermögens der Versicherungsanstalten, also ein Betrag bis zu 105 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Die hieraus gezahlten 13 Millionen Mk. setzen sich, wie ergänzend bemerkt werden kann, aus folgenden Einzelbeträgen zusammen:

1.	Zuschüsse an das Rote Kreuz: a) Zentralkomitee	447 000 Mk.
	b) Provinzialvereine usw.	1 596 000 „
2.	Beschaffung von Wollsachen und sonstigen Liebesgaben für das Feldheer	1 671 000 „
3.	Unterstützung von Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen: a) unmittelbar	985 000 „
	b) mittelbar (durch Gemeinden, Vereine usw.)	4 994 000 „
4.	Unterstützung der Landesversicherungsanstalt Ostpreußen	304 000 „
5.	Förderung der Kriegsversicherung	209 000 „
6.	Ausrüstung von Lazarettzügen	375 000 „
7.	Für Bade- und Desinfektionswagen für das Heer	120 000 „
8.	Ehrengaben an die Hinterbliebenen von gefallenen oder ihren Wunden erlegenen Kriegsteilnehmern	1 000 000 „
9.	Sonstige Wohlfahrtszwecke	1 500 000 „

Die Landesversicherungsanstalten haben auf diese Weise erfolgreich dazu beigetragen, die durch den Krieg geschaffenen Notlagen zu mildern und uns wirtschaftlich stark zu erhalten im Rücken der kämpfenden Heere. Bei diesen Aufwendungen wurden, wie Präsident Dr. Kaufmann besonders betonte, sorgfältig die Grenzen berücksichtigt, innerhalb deren solche Ausgaben rechnungsmäßig verantwortet werden können. Die Landesversicherungsanstalten haben auch daran festgehalten, daß ihre Fürsorge auf diesem Gebiete nur eine ergänzende, unterstützende sein kann, und daß durch sie die hierzu in erster Linie verpflichteten staatlichen oder gemeindlichen Stellen nicht über Gebühr entlastet werden dürfen. Auch durch Fortführung der Kriegswohlfahrtspflege der Landesversicherungsanstalten in der bisherigen vorsichtigen und maßvollen Art wird, worauf Präsident Dr. Kaufmann gleichfalls hinwies, die finanzielle Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger nicht nennenswert berührt, geschweige denn ernstlich bedroht werden.

Spendet
Hosenträger, Taschentücher, Handtücher als Liebesgaben!

Zauber des Südens.

Roman von Hans Dominik. 14

„Ach Gott", seufzte Gertrud. „Mein Bruder hat nichts wie Neckereien und Unsinn im Kopf, und ich kanns ihm nicht einmal verdenken. Und Doktor Brandt will große Landpartieen machen, der hindert einen auch am Studieren. Wenn ich nur wüßte, wie ich Ruhe und Zeit finden soll!"

Margot lachte übermütig.

„Na, Trudi, nichts ist doch einfacher, wir reißen eben aus!"

„Ist doch nicht möglich, Du Herrgottsschäfchen, sie sitzen uns ja stets auf den Hacken."

„Oh", meinte Margot — „sie sind alle beide Langschläfer in dieser schönen Urlaubszeit. Was meinst Du wohl, was sie für Augen machen werden, wenn es heißen wird, „die beiden Damen sind schon ganz früh ausgegangen — — — — — wohin!" Achselzucken — — — das gibt einen Hauptspaß!"

„Ja, da werden sie aber beide erzürnt sein — — sollen wir das riskieren, Margot?"

„Aber natürlich — —. Beide sind auch schon zu siegesgewiß. Es wird ihnen sehr wohl tun, mal ein bißchen schlechter behandelt zu werden. Man muß sich emanzipieren, das frischt auf. Wir werden es auch sehr angenehm empfinden, mal wieder ganz nach eigener Willkür handeln zu können. Also nichts sagen, Trudi, und morgen früh, wenn der Tau noch liegt und die Sonne noch rosig blickt, geben wir mit den Malutensilien und der nötigen Schokolade auf die Wanderschaft."

Gertrud Overhoff machte ein etwas unentschlossenes Gesicht. Aber Margot meinte beruhigend:

„Deinen gestrengen Herrn Bruder überlaß mir nur. Ich werde ihm den Fall schon richtig auseinandersetzen — mit Herrn Doktor Brandt findest Du Dich am besten allein ab — nicht?" Sie lächelte spitzbübisch dazu und Trude wurde etwas rot und verlegen dabei.

Am anderen Morgen geschah es wirklich, wie verabredet; die Gäste des Kurhauses pflegten noch der Ruhe, vom Personal war auch noch nichts zu erblicken, als die beiden Damen in Touristenkleidern, derbe Stiefelchen an den Füßen, mit Rucksack und Malgerät abmarschierten. Nach der Meierei von Castagné hieß die Losung.

Zwischen Weinbergen ging die Chaussee nach Pergine entlang, die sanft bergan stetgt.

„Paradiesisch schön ist's", sagte Gertrud, stehen bleibend und voll atmend die reine duftige Luft einsaugend.

„Sieh Dir nur diese entzückenden Färbungen an, Margot. Wahrlich, wir konnten nichts Besseres tun, als in den herrlichen Morgen hinauswandern. — — Nun können wir uns Zeit lassen. Ich denke, am Waldesrand, da, wo die grünen Matten abfallen, findet sich, was wir suchen."

„Die Luft ist so leicht, der Himmel so blau", rief Margot. „Trude, ich möchte am liebsten fliegen, wie schade, daß man nicht kann!"

„Es gibt ja Luftschiffe aller Art", entgegnete diese. — „Die Zeit wird auch noch kommen, da eine Luftfahrt nichts Seltenes oder Besonderes mehr ist!"

„So meint ichs nicht", rief Margot, „wie wir schwimmen können, wie der Fisch im Wasser, so möchte ichs in die klare Luft können, wie die Schwalbe es tut, so frei, so unabhängig von allen Apparaten. — — Das muß eine Wonne sein! — — Im Traum hab ichs schon erlebt — — und wenn ich erwachte, war ich sehr enttäuscht und konnte die Sehnsucht lange nicht überwinden."

„Das werden wohl immer Träume bleiben, Margot. Und es wird gut so sein, wir sind jetzt schon wenig erfreut über den Autoverkehr mit seinem Staub und bösen Dünsten. Der Weltverkehr wird wohl bequemer dadurch, aber schöner wirds in der Welt damit durchaus nicht. — Gott sei Dank, daß die herrliche Luft noch rein und unverdorben für alle zu haben ist. Nur zu wahr ist des Dichters Wort: Die Welt ist vollkommen überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual — weils so schön hier ist, wir so jung und genußfroh, wollen wir die Stunde nutzen und zufrieden sein mit dem, was die herrliche Natur uns schenkt. — — Hier führt der Waldweg durch die wundervollen Hochwiesen. — — Hier laß uns erst Rast machen."

Bald hatten sie einen Ruheplatz gefunden, erquickten sich an Weißbrot und Schokolade. Gertrud nahm ihr Skizzenbuch aus dem Rucksack und winkte Margot Schweigen zu.

„Sieh dort über die Wiese hin, wo die alten schönen Kastanien stehen, — da vor dem Madonnenbild kommt eine Frau und hält ein Kind im Arm. Sieh die goldige Lichtflut auf der Wiese; sieh die Schatten unter dem Laubdach und das herzige Kind mit den Blumen in den Händchen, die es wohl der Madonna geben soll. — — Ein Genrebild, wie es lieblicher wohl kaum sein kann."

Margot sah interessiert hinunter.

„Ja, es scheint wirklich ein Treffer zu sein, die schöne Frau und das schöne Kind. Sie haben der Madonna die Blumen zu Füßen gelegt. Jetzt kommen sie hierher. Schade, nun ist das Bild gestört."

Gertrud blickte auf.

„In der Skizze festgehalten ist es schon, aber ich möchte die beiden gern näher sehen."

Während Gertrud sitzen blieb, ging Margot der Frau entgegen und sprach sie an, nach dem Wege zur Meierei von Castagné fragend. Sie seien Malerinnen und müde vom weiten Gehen, wollten sich gern in der Meierei erfrischen.

Die Frau lächelte freundlich zu diesen Worten.

Da sei die Signorina gerade an die rechten Leute gekommen, denn sie sei die Wirtin von Castagné. Sie würden alles finden zu ihrer Erfrischung. Milch — so gut wie nirgends, auch geschlagene Sahne — — weißes Brot und frische Erdbeeren wären vielleicht auch schon da.

„Da werden wir ja sehr zufrieden sein", rief Margot freudig. „Meine Freundin ist eine so große Kinderfreundin, sie hat Ihr schönes kleines Mädel schon von weitem bewundert und in ihr Buch gezeichnet."

Sie streichelte den üppigen dunklen Lockenkopf des etwa dreijährigen Kindes, das sie aus runden dunklen Augen anschaute wie ein lebendiges Engelchen.

„O, la Giuseppina!" sagte die Mutter und blickte stolz und glücklich auf das Kind — — „Sie war sehr krank, aber dank der Madonna ist sie uns geblieben. Alle Morgen bringt sie der Gottesmutter dafür einen Strauß frischer Blumen."

„Du bist ein süßes Engelchen!" schmeichelte Margot und nahm das Kindchen empor, das sich willig an sie schmiegte und sich ein Stückchen Schokolade in sein rotes Mäulchen stopfen ließ. — — So kamen sie zu Gertrud heran, die sie lebhaft begrüßte, und in Gesellschaft der Wirtin, Frau Pirani und ihres Kindes, gingen sie auf dem Wiesensteg aufwärts durch einen prächtigen Hain echter Kastanien bis zur Meierei, die sich ganz romantisch als altertümliches, langgestrecktes graues Gebäude präsentierte. Frau Giulietta deckte ihnen den Tisch einladend unter den schönen alten Bäumen, frische Milch, weißes Brot und duftende Erdbeeren, wie sie versprochen, gab es zur Labung. Man konnte es sich's schon wohl sein lassen.

Die Wirtin plauderte erst noch ein Weilchen mit ihren frühen Gästen, dann aber meldeten sich die Brummstimmen der Kühe aus den Ställen hinter der Casa und sie mußte ihren Geschäften nachgehen, die Milchwirtschaft besorgen, mit allem, was drum und dran hängt; damit für den starken Nachmittagsbesuch aus Levico alles bereit sei.

Klein-Giuseppina blieb auf Margots Schoß sitzen und betrachtete aufmerksam, wie Gertrud mit Stift und Farben hantierte.

Es dauerte nicht lange, da war das reizende Kinderköpfchen sprechend ähnlich auf dem Stückchen Kartonpapier entstanden. Und auch die Skizze der betenden Mutter unter den alten Kastanien am Wiesenrand hatte an Leben gewonnen und durfte als wertvolle Bereicherung gelten.

„Nun möchte ich noch das alte Haus hier skizzieren", meinte Gertrud. — „Dazu muß ich mir aber die Stallungen und seine Bewohner beschauen. Es könnte sehr malerisch werden, wenn man alles richtig erfaßt."

Die Künstlerin in ihr erwachte. Ihr Gesicht glühte vor befriedigtem Schaffenseifer, ihre Augen strahlten.

„Für heute laß es genug sein, Trudi", entgegnete Margot. „Wir müssen nach Haus, sonst denkt man wirklich, wir sind verloren gegangen!"

„Ist es denn schon so spät?"

Sie schaute auf die kleine Uhr, die sie im Armband trug.

„Herrgott nochmal, wirklich beinahe Mittag. Wie die Zeit verfliegt, wenn man schafft! Aber Du hast ja Deinen Stift gar nicht berührt, Margot?"

„Als ob ich dazu Zeit hatte", lachte diese. „Ich war doch anderweitig sehr nützlich beschäftigt — — ohne mich hättest Du Deine Motive und Modelle nicht so leicht und bequem gehabt. — — Da siehst Du mal wieder, welch ein selbstloser Engel ich bin! Und sieh her, unser Kleines hier ist wirklich in meinen Armen eingeschlafen."

Das Kindchen schlief fest und süß auf dem Schoß der jungen Dame.

„Ich kann es nicht aufstören, ach geh', Gerti, und ruf die Mutter herbei!"

Als Frau Pirani kam, zeigte ihr Gertrud das Bildchen des Kindes und die Frau brach in helles Entzücken aus. Mit heiliger Scheu hielt sie das Blatt in der Hand und doch, — — als könnte sie sich nicht davon trennen.

Und als sie es endlich mit dem Ausspruch: die Signora sei eine große Künstlerin — der jungen Dame zögernd reichte, sagte Gertrud schnellem Impuls:

„Ich schenke es Euch, Frau Wirtin, zum Andenken an die schönen Stunden, die wir hier auf dem herrlichen Fleckchen Erde verlebten."

Margot reichte der Frau das schlafende Kind:

„Gott schütze Euer Engelchen und erhalte es Euch ferner", sagte sie leise.

Frau Giulietta war dunkel errötet.

„Es ist sehr freundlich von den Damen", wandte sie sich Gertrud zu, „aber ein zu wertvolles Geschenk, ich darf es doch unmöglich annehmen?! — — — Wir sind keine armen Leute, Signorina — — —" ein bescheidener Stolz sprach aus ihren Worten, der so gut zu der herben Schönheit der Frau paßte.

„Ihr dürft es unbesorgt annehmen. Es macht mir Freude, daß es Euch so erfreut und so recht gefällt!"

Die Frau drückte ihr Kind an sich. Ein Glücksschein lief über ihr ausdrucksvolles Gesicht.

„Dank, Signorina", sagte sie. „Ich nehme das reizende Bild von unserem Herzblatt, nur müssen Sie mir eine Gegengabe gestatten."

Und ehe Gertrud antworten konnte, zog sie einen Rosenkranz aus der Tasche ihres Kleides und reichte ihn dem jungen Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 3. Juli 1915.

Die Ergänzungssteuer in der Provinz Westfalen.

rm. Für die die Jahre 1914/16 gültigen Ergebnisse der Ergänzungssteuerveranlagung für die Stadtkreise liegen jetzt vor. Sie geben ein genaues Bild von den Vermögensverhältnissen innerhalb der einzelnen Stadtkreise und begegnen besonderer Aufmerksamkeit umsomehr, als das statistische Material darüber nur alle drei Jahre erscheint. Was zunächst die Vermögensbesteuerung in Preußen angeht, so ist nach der letzten Veranlagung die Gesamtzahl der Zensiten gegen die Veranlagung für 1911/13 um fast 200000 gestiegen, von 1767000 auf 1940000. Das steuerpflichtige Vermögen erreicht die Summe von 115 Milliarden Mark (bei der Veranlagung 1911/13 104 Milliarden). Die Ergänzungssteuer erbrachte als Gesamtjahresbetrag der zu erhebenden Steuer einschl. der Zuschläge die Summe von rund 70 Millionen Mark (63 Millionen Mark).

Sogenannte Besitzende im Sinne der Ergänzungssteuer-Veranlagung sind solche Personen, die ein Vermögen von 6000 Mk. und mehr besitzen. Deren wurden gezählt bei der Veranlagung für 1914/16 im Stadtkreise Dortmund 6191 (bei der vorletzten Veranlagung 5940), Gelsenkirchen 2911 (2644), Bochum 3301 (3150), Münster 5305 (5023), Hagen 2708 (2177), Bielefeld 3850 (3454), Buer 1294, Herne 1085 (1017), Recklinghausen 1346 (1273), Hamm 1855 (1609), Hörde 867 (716), Herford 1846 (1467) und Iserlohn 1195 (1168). Nach dieser Aufstellung ist die Zahl der Besitzenden in keinem Stadtkreise der Provinz Westfalen zurückgegangen.

Als Gesamtjahresbetrag der zu erhebenden Steuer einschließlich der Zuschläge ergab sich für Dortmund die Summe von 335646 Mk. (gegen das Vorjahr mehr 8,22 %), Gelsenkirchen 118337 (mehr 15,92 %), Bochum 136857 (mehr 4,57), Münster 265000 (mehr 4,07), Hagen 168000 (mehr 33,27), Bielefeld 188000 (mehr 14,41), Buer 29543, Herne 42181 (mehr 13,84), Recklinghausen 55000 (mehr 15), Hamm 65400 (mehr 39), Hörde 24844 (mehr 37) und Iserlohn 65000 (mehr 11,77 %). Das durchschnittlich auf jeden Zensiten veranlagte Vermögen bezifferte sich in Dortmund auf 85600 Mk., Gelsenkirchen 65100, Bochum 66000, Münster 78700, Hagen 97000, Bielefeld 150800, Buer 36327, Herne 61468, Recklinghausen 65519, Hamm 56161, Hörde 45600, Herford 49600 und Iserlohn 77600 Mark.

Neben diesen zur Besitzsteuer Veranlagten gibt es noch zahlreiche Personen mit Vermögen bis zu 6000 Mk., die von der Ergänzungssteuer nicht erfaßt werden, sowie solche Personen mit einem Vermögen von mehr als 6000 Mk., die von der Ergänzungssteuer, weil sie kein steuerpflichtiges Einkommen haben, oder aus sonstigen Gründen, befreit sind. Naturgemäß sind die meisten zur Vermögenssteuer veranlagten Personen in der untersten Vermögensstufe anzutreffen.

Insgesamt waren bei der Veranlagung für 1914/16 in der Provinz Westfalen 104226 Zensiten gezählt worden mit einem Gesamtjahresbetrage der zu erhebenden Steuer von 4,2 Millionen Mark.

* * *

Weltbund der Wahrheitsfreunde.

Ohne Aufhebens, wie große Dinge es erfordern, wurde vor längerer Zeit ein Bund gegründet, der nun unter der Parole „Für Licht und Wahrheit" in die Oeffentlichkeit tritt, um offiziell seine Aufklärungstätigkeit fortzusetzen.

Der „Weltbund der Wahrheitsfreunde", Zentrale für Deutschland: Berlin-Steglitz, Birkbuschstr. 6, kann bereits auf eine Reihe von Erfolgen, über die später noch zu reden sein wird, zurückblicken.

Um nun weite Kreise für die Idee und Tätigkeit dieses privaten Aufklärungsdienstes zu interessieren, gibt der Wahrheitsbund, dem auch Ausländer, insbesondere Amerikaner angehören, seinen ersten Sonderdruck „Deutsche Barbaren und englische Kulturdokumente" heraus.

Mit erscheinen dieses Buches kann das Thema der angeblichen deutschen Greueltaten in Belgien endgiltig abgeschlossen werden. Auf der anderen Seite aber gehört die Schrift von Wilhelm Marten, dem Verfasser des Buches, zu dem Belangvollsten, was zur schwersten Anklage Belgiens und Englands geschrieben wurde.

Das reich illustrierte Buch enthält u. a. wertvolle Kundgebungen von Amerikanern gegen die amerikanische Waffenausfuhr, Briefe an Präsident Wilson von Amerikanern, einen Aufruf an alle Frauen von einer Amerikanerin, sowie einen Aufruf an alle Freunde der Wahrheit, um dessen gelegentlichen Abdruck im Interesse des Deutschtums alle Zeitungen gebeten werden.

Der „Weltbund der Wahrheitsfreunde" ist kein erwerbendes Unternehmen. Nach Bestimmungen des Gründers werden Teilerträge Wohlfahrtseinrichtungen überwiesen. Mitglied und Mitarbeiter am guten Werke kann durch einfache Anmeldung, ohne Rücksicht auf Religion oder Stand, ein jeder werden. Kosten irgend welcher Art entstehen dadurch nicht.

* * *

Hütet die Feldpostbriefe!

Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armeekorps veröffentlicht folgende Warnung:

Es hat sich die Tatsache herausgestellt, daß Beauftragte feindlicher Staaten zu dem Zwecke sich im Lande umher treiben, Angehörige von Kriegsteilnehmern zur Auslieferung von Feldpostbriefen oder Abschriften von solchen zu veranlassen. Unter dem Vorgeben, es handle sich um Vaterländische Werke, in denen die Briefe zum Abdruck gelangen sollen, oder durch andere Vorspiegelungen, auch Geldanerbieten, suchen sie ihren verräterischen Zweck zu erreichen. Die Briefe werden von ihnen besonders dazu benutzt, um die Standorte der einzelnen, zu bestimmten Korps gehörenden Regimenter festzustellen, sowie die Höhe der Einzelverluste, Truppenverschiebungen und dergleichen daraus zu berechnen. Die Bevölkerung wird demnach aufs dringendste davor gewarnt, Feldpostbriefe an dritte Personen auszuliefern oder Aufzeichnungen aus solchen zu gestatten. Von verdächtigen Anträgen solcher Art ist der nächsten Militär- oder Polizeibehörde schleunigst Kenntnis zu geben.

× **In die Jugendwehr!**

An die in der letzten Zeit gemusterten Landsturmpflichtigen des Stadtkreises Herne ergeht die dringende Bitte, sich, auch in ihrem höchsteigenen Interesse, an den Uebungen unserer Herner Jugendwehr zu beteiligen. Da sie über kurz oder lang mit dem Eintritt ins Heer rechnen müssen, wird ihnen die in der Jugendwehr zuteil gewordene militärische Vorbereitung nachher von großem Vorteil sein, wie dies viele Soldaten schon bestätigt haben. Die Uebungen der Jugendwehr finden Mittwochs abends von ½7—8 Uhr und Sonntags von 10—12 Uhr statt. Bei genügender Beteiligung kann für diese freiwilligen Mitglieder der Jugendwehr, wenn sich das Bedürfnis herausstellt, auch ein eigener Kursus eingerichtet werden. Meldungen werden in den Turnhallen der Oberrealschule, der Schule in der Bismarckstraße und der Gräfschule an dem Uebungsabend gerne entgegengenommen; Sonntags morgens nur in der Gräfschule. Also auf, junger Landsturm, in unsere Jugendwehr!

Ausflug unserer Verwundeten.

× Eine große Freude hat der hiesige Vaterländische Frauenverein am Donnerstag unseren hiesigen Verwundeten bereitet. Der Verein hatte 2 Kanaldampfer gemietet und die Verwundeten zu einem Ausflug nach Henrichenburg, zur Besichtigung des Schiffshebewerks eingeladen. Jeder der zwei Dampfer, die vollbesetzt waren, faßte 160 Personen. Nach angenehmer Kanalfahrt, die von einem kleinen, aber erfrischenden Gewitterregen begleitet war, und bei der die von der Kgl. Polizei in anerkennungswerter Weise bereitgestellte Königl. Schutzmanns-Kapelle ihre schönsten Weisen erschallen ließ, kam man in Henrichenburg an. In den hübschen und ausgedehnten Anlagen der Niehagen'schen Gartenwirtschaft wurde Kaffee getrunken, dem von allen Teilnehmern eifrig zugesprochen wurde. Nachher wurde das Hebewerk besichtigt und gebührend bewundert. Nach äußerst angenehm verbrachtem Nachmittag wurde dann gegen abend zur Heimkehr geblasen. Unter Musikklängen und vaterländischen Liedern erfolgte die Rückfahrt, die einzig schön war. Kurz vor 8 Uhr machten die Boote im Heimathafen wieder fest. In geschlossenem Zuge, mit der Musik an der Spitze, ging es dann unter Sang und Klang durch die Strünkederstraße, Bahnhofstraße zum Kaiser-Wilhelmdenkmal. Noch einmal erklang hier unter Musikbegleitung der Sang an Deutschland und die Kaiserhymne durch die Abendluft. Dann traten die Teilnehmer nach herzlichen Abschieds- und Dankesworten den Heimweg zu ihren Lazaretten an. Auch an dieser Stelle dem Vaterländischen Frauenverein herzlichen Dank für den unvergeßlichen Nachmittag.

Für Briefmarkensammler.

= Wie bereits im vorigen Jahre für Belgien, sind nun auch für die von unseren Truppen besetzten Teile Russisch-Polens deutsche Reichspostmarken mit dem Aufdrucke Russisch-Polen erschienen. Briefmarkensammlern hat der Weltkrieg überhaupt viel Anregung gebracht. Die meisten kriegführenden Staaten haben dem Roten Kreuz durch Herausgabe frankaturfähiger Marken namhafte Beträge zugewandt. Allen voran ist Ungarn gegangen, das nicht weniger als 34 Wohltätigkeitsmarken im Nennwert von zusammen über 20 Mark hat erscheinen lassen. Seinem Beispiele ist die österreichische Post gefolgt, die kürzlich 5 wundervolle Kriegsmarken herausgegeben hat, welche mit 1—3 Heller Aufschlag zugunsten des Roten Kreuzes verkauft werden. Auf den einzelnen Werten findet sich Infanterie im Schützengraben, Kavalleriepatrouille, Motormörser in Feuerstellung, das Kampfschiff „Viribus unitis" und ein Kriegsaeroplan dargestellt. Für die in österreichisch-ungarische Verwaltung genommenen Teile Rußlands hat man 21 Marken der kursierenden Ausgabe für Bosnien mit K. und K. Feldpost überdruckt.

* **Die Essener Eisenbahndirektion** hat folgende Verfügung an sämtliche Dienststellen erlassen: „Im Frühjahr dieses Jahres sind die Böschungen und sonstigen für den Anbau mit Lebensmitteln nicht geeigneten Flächen zu einem großen Teil mit Sonnenblumen bepflanzt worden zur Gewinnung des in den Sonnenblumen enthaltenen wertvollen Oeles, das als Speiseöl und zur Herstellung von Kunstbutter bei dem Mangel an Fetten nutzbar gemacht werden soll. Um dieses Erträgnis sicherzustellen, ist es dringend erforderlich, daß besondere Maßnahmen zu ihrem Schutze getroffen werden, damit die auf den freien Strecken blühenden Pflanzen nicht mutwillig beschädigt und abgerissen werden. Daher werden alle Bahnpolizeibediensteten angewiesen, der Bewachung der mit Sonnenblumen bepflanzten Flächen größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Aber auch alle anderen Bediensteten werden in vielen Fällen dazu beitragen können, daß Beschädigungen namentlich durch Kinder, ferngehalten werden. Das unbefugte Betreten der Böschungen ist in allen Fällen zur Anzeige zu bringen, damit die Schuldigen in Bahnpolizeistrafe genommen werden können. Die Belehrung der Schulkinder durch die Schulaufsichtsbehörden haben wir veranlaßt, ebenso werden die örtlichen Polizeiorgane unterrichtet werden."

Aufnahme von Verkaufszucker.

e Laut Bundesratsbeschluß vom 27. Mai 1915 ist die Aufnahme der in Deutschland befindlichen Mengen von Verbrauchszucker angeordnet und der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, das eventuelle Recht auf Erwerbung der in Frage kommenden Mengen eingeräumt worden. Wir machen auf obige Verfügung aufmerksam mit dem Hinweis, daß die betreffenden Formulare für die neue Anmeldung in der Geschäftsstelle der Handelskammer zu haben sind. Falls Uebersendung gewünscht wird, ist Porto einzusenden.

Harpener Bergbau-A.-G.

⊕ Die Verwaltung teilt folgendes mit: Schätzung der voraussichtlichen Dividende ist für das am 30. Juni zu Ende gegangene Geschäftsjahr mit Rücksicht auf die durch den Krieg eingetretenen Verhältnisse noch nicht möglich. Die bisherigen Ergebnisse dürfen indessen die Zahlung einer Dividende erlauben. (Für das Jahr 1913/14 wurden 8% bezahlt.)

Kriegsunterstützungen.

e Das schwere Ringen mit unsern Feinden in Ost, West und Süd, das nun bereits nahezu 11 Monate währt, legt dem Deutschen Volke Verpflichtungen mancherlei auf. Vor allem müssen wir unserer tapferen Streiter im Felde gedenken und ihre Lage durch Liebesgaben aller Art zu erleichtern suchen. Aber auch der Familien unserer Kämpfer müssen wir uns annehmen und ihnen werktätige Hilfe angedeihen lassen. In dieser Beziehung hat sich auch neben anderen beruflichen Vereinigungen vor allem der Deutsche Polier-Bund, der eine große Zahl der Werkmeister und Poliere im Baugewerbe umfaßt und auch in unserer Stadt einen Bezirksverein hat, hervorgetan. Der Bund hat, obgleich 2805 seiner Mitglieder, gleich 35% des gesamten Mitgliederstandes, im Felde stehen, von Kriegsbeginn an den Familien der Einberufenen bis jetzt 43000 Mark und die einzelnen Bezirksvereine des Bundes zusammen 52000 Mk, insgesamt also 95000 Mark an Unterstützungen zukommen lassen. Daneben sind den einberufenen Mitgliedern Liebesgaben von Seiten der Bezirksvereine in erheblichem Umfange zugegangen. Diese Liebestätigkeit, die auch weiterhin fortgesetzt wird, ist ein Zeichen des Opfermutes und der Kollegialität der Bundesmitglieder, das als vorbildlich bezeichnet werden darf. Der hiesige Bezirksverein, von dem die Hälfte seiner Mitglieder zur Fahne einberufen ist, hat schon über 1000 Mk. für seine Angehörigen gespendet. Traurig ist es nur, daß einige Mitglieder wegen rückständiger Beiträge gestrichen werden mußten. Solche Mitglieder, welche den Verein in dieser schweren Zeit im Stiche lassen, kann man nur mit Verachtung strafen. Hoffen wir, daß der Krieg bald ein für uns siegreiches Ende hat, dann wird auch das Baugewerbe, welches nun fast ganz darnieder liegt, sich wieder neu beleben.

„Franziskaner."

e. Der erste Konzertabend des Ungarischen Solon-Trio's, Leitung Konoly, überraschte und befriedigte die zahlreichen Konzertbesucher im Franziskaner ganz außerordentlich. Durch den Aufbau eines neuen, in den österreichischen Landesfarben geschmückten Musiktempels in der ersten Hälfte des Saales wurde eine Vergrößerung des oft sich als zu klein erwiesenen Konzertraumes erzielt, ohne daß dadurch die Gemütlichkeit der anheimelnden Räume im Geringsten gestört wurde. Die Konzerte (siehe Anzeige) dauern an den Wochentagen von 7 Uhr bis 11 Uhr abends; Sonntags beginnen sie um 5 Uhr nachmittags.

Ueber 600 Ehrenpreise für fleißiges Sammeln und Spenden von ausländischem Geld,

gültigen ausländischen Briefmarken sowie von Edelmetallen hat der Preußische Landesverein vom Roten Kreuz bereits verteilt. Diese zahlreichen Auszeichnungen sind ein höchst erfreuliches Zeichen für den regen Opfersinn unseres Volkes; denn der in einer kunstvollen Denkmünze bestehende Sammelpreis wird nur dem zuerkannt, der solche Gegenstände im Mindestwert von 25 Mark zum Besten unserer Verwundeten unentgeltlich zur Verfügung stellt. Besonders viel ausländisches Gold fast aller Staaten befand sich unter den freundlichen Einsendungen, die weiterhin gern entgegennimmt Abteilung VI des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 13.

* * *

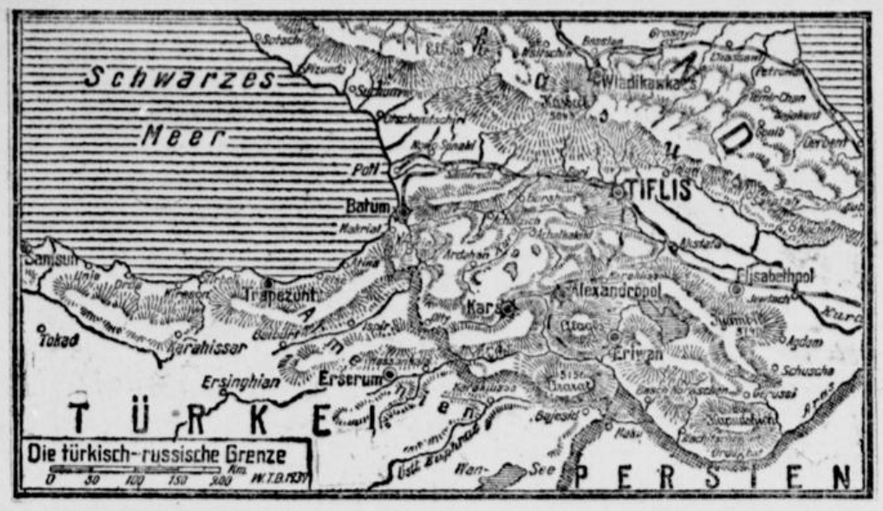
Die Erhöhung des nichtpfändbaren Lohnes oder Gehaltes.

Durch Verordnung vom 12. Mai hat der Bundesrat das nach den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes vom 21. Juni 1869 und § 850 der Zivilprozeßordnung nicht der Beschlagnahme bzw. der Pfändung unterliegende Einkommen von 1500 auf 2000 Mark erhöht. Es handelt sich hierbei um eine vorübergehende, nur für die Zeit des Krieges geltende Maßregel. Es kann aber wohl kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß nach dem Kriege die schon früher in Interessentenkreisen wie im Reichstag lebhaft erörterte Frage der Erhöhung des nichtpfändbaren Lohnes oder Gehalts eine endgültige Regelung erfahren wird. Man kann sich ja auch der Berechtigung der Forderung, daß, wenn schon einmal eine Pfändungsgrenze für das Arbeitseinkommen bestehen soll, die vor Jahrzehnten für den Lebensunterhalt als ausreichend erachtete Summe entsprechend den veränderten Lebens- und Teuerungsverhältnissen erhöht werde, nicht verschließen. Allerdings darf dabei nicht außer acht gelassen werden, daß den Interessen der Schuldner berechtigte Interessen der Gläubiger, die vielfach zu dem Kreis der wirtschaftlich nicht besonders günstig gestellten mittleren und kleineren Kaufleute und Gewerbetreibende gehören, gegenüberstehen. Es wird darum darauf ankommen, einen gerechten und billigen Ausgleich zwischen den widerstreitenden Interessen herbeizuführen. Da dürften die Vorschläge, die der Verband kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlande (Sitz Essen-Ruhr) schon vor mehreren Jahren gemacht hat, einen durchaus gangbaren Weg weisen.

Nach diesen Vorschlägen soll ein Einkommen bis zu 1500 Mark dem Zugriff — wie bisher — ganz entzogen bleiben; dagegen soll ein Einkommen bis zu 3000 Mark bezüglich des 1500 Mark übersteigenden Teiles zur Hälfte der Pfändung unterliegen, und ein Einkommen von mehr als 3000 Mark soll — wie im zweiten Falle — bezüglich des 1500 Mark übersteigenden Teiles bis 3000 Mark zur Hälfte, im übrigen ganz der Pfändung unterworfen sein.

Mit der Annahme und Durchführung dieser Vorschläge wird erreicht, daß einmal mit steigendem Lohn oder Gehalt die der Pfändung unterliegende Summe größer wird, was für den Gläubiger von Vorteil ist, während anderseits — wenigstens bei den Einkommen bis 3000 Mark — dem Schuldner noch die Hälfte des Mehrverdienstes bleibt. Der Arbeiter und Angestellte wird also immerhin ein Interesse daran behalten, in eine besser bezahlte Stellung zu kommen, einen höheren Lohn, ein größeres Gehalt zu erhalten. Es ist doch eine Tatsache, daß bei der heutigen Regelung Schuldner sich nicht nur keine Mühe geben, sondern es direkt verhütet haben, mehr als 1500 Mark zu verdienen, mit der Begründung, es werde ihnen ja doch der über diese Summe hinausgehende Betrag ganz beschlagnahmt bzw. gepfändet. Dieselbe Erscheinung würde auch zu verzeichnen sein, wenn einfach die Grenze für die Pfändbarkeit des Lohnes oder Gehalts allgemein gleichermaßen erhöht würde. Es muß dem Schuldner das Interesse an der Erlangung eines höheren Einkommens erhalten bleiben. Davon hat er selbst, davon hat aber auch der Gläubiger Nutzen. Es wäre darum sehr zu wünschen, daß die Vorschläge des Verbandes kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands bei der endgültigen Regelung des nichtpfändbaren Lohnes oder Gehaltes entsprechende Berücksichtigung fänden.

Eickel-Holsterhausen. Die Marian. Jünglingssodalität unternahm Sonntag eine Wanderung. Um 12 Uhr gings zu Fuß zum Bahnhof in Recklinghausen-Süd. Von dort mit der Bahn nach Sinsen. Es folgte nun eine dreistündige Wanderung nach Flaesheim an der Lippe. Nachdem hier die altehrwürdige Kirche besucht und besichtigt, ging es nach einstündiger Rast im „Tüshaus"-schen Garten, mit gütiger Erlaubnis des Försters, auf einer Fähre über den Fluß und dann nach einer Stunde durch den Wald bis Haltern. Nach eingehender Besichtigung des Römer-Museums erfolgte um 8,55 die Rückfahrt nach Wanne. Der Präses Herr Kaplan Stratmann, machte zum Schluß bekannt, daß die Sodalität für den morgigen Sonntag, den 4. Juli dringend eingeladen sei, sich an den Kriegsspielen, welche in den Borkenbergen hinter Haltern stattfinden sollen, zu beteiligen. Die Fahrt ist frei, für Verpflegung wird gesorgt, in den Bergen wird abgekocht. Jeder hat nur seinen Löffel mitzubringen. Fast alle Jünglinge meldeten sich zur Teilnahme. Abfahrt gegen sechs Uhr von Wanne. In Haltern ist Gelegenheit, die hl. Messe zu hören.



Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 3. Juli. Heute, Samstag, von 9—12 Uhr vormittags und 3—7 Uhr nachmittags findet in der Kaiserin-Viktoriaschule der Weiterverkauf der vom Amte beschafften Fleischdauerware statt. Der Brotschein-Umschlag ist als Ausweis der Zugehörigkeit zum hiesigen Amtsbezirk mitzubringen.

Sodingen, 3. Juli. Die Jungmannschaft tritt am morgigen Sonntag nachmittag 4 Uhr auf dem Kaiser-Wilhelmplatz in Sodingen zum Abmarsch an. Es wird den Jungmannen eine große Freude bereiten, zu vernehmen, daß die hiesigen Gemeinde-Vertretungen anerkennenswerter Weise beschlossen haben, auch unsere Jugendwehr zu uniformieren. Bei der sonntäglichen Uebung soll gleichzeitig die Zahl der zu bestellenden Uniformen und deren Größe ermittelt werden. Es wird deshalb um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Auch die am Donnerstag ausgehobenen jungen Landsturm-Leute können sich zur Aufnahme in die Kompagnie heute, Samstag, und morgen, Sonntag (nachmittags), melden. Auch von diesen ist Feldmütze und schwarz-weiße Armbinde anzulegen.

Der Jugendkompagnie unseres Amtes ist von dem General-Kommando in Münster die Nummer 773 erteilt worden, die auch auf dem Uniformrock angebracht wird.

Aus Gerthe und Umgebung.

Harpen-Gerthe, 2. Juli. (Todessturz in der Grube.) Auf Zeche „Lothringen", Schacht 2, verunglückte der Schlepper Diedrich Korte aus Harpen dadurch, daß er beim Heraufklettern eines Bremsberges abstürzte und 50 Meter tief bis in den Sumpf fiel. Der Tod trat infolge Bruches der Halswirbelsäule sofort ein.

Vermischtes.

Rodin beim Papst Benedikt XV.

Der französische Bildhauer Rodin ist von einem kurzen Aufenthalt in Rom nach Paris zurückgekehrt, und der „Gaulois" hat ihn sofort nach seiner Rückkehr über seine römischen Eindrücke ausgefragt. Den ersten Versuch, ihn zu einer Schilderung römischer Erlebnisse zu veranlassen, beantwortete Rodin mit der Mitteilung: „Ich habe eine Büste vom Papst gemacht." „Wie, Sie haben eine Büste von Benedikt XV. gemacht? Nun, da sind Sie gewiß mit Segnungen überhäuft worden?" Der Meister wies diese Vermutung lächelnd zurück. „Ich glaube es mir nicht, dies zu denken. Der Papst ist überbeschäftigt. Er arbeitet vom Morgen bis zum Abend. Er hat mir nur drei Sitzungen gewähren können, die er von seiner Ruhezeit erübrigte, und zwölf hätte ich notwendig gebraucht. . ." „Aber gewiß haben Sie mit dem Heiligen Vater sprechen können?", so fuhr der unermüdliche Ausfrager fort. „Sie irren sich. Der Papst war, wie ich sagte, völlig in Anspruch genommen. Nur wie im Fluge mußte ich die Eindrücke dieser interessanten Gesichtssitze aufnehmen. Aber ich habe sie in mein Gedächtnis eingegraben, und als ich um 7 Uhr früh in Paris ankam, ware ich schon um 7½ an der Arbeit, um meine Erinnerungen und Entwürfe in die Gipsform zu übertragen." „Welchen Eindruck hatte Ihnen Benedikt XV. gemacht?" „Der Papst ist von kleiner Statur, sieht aber bedeutend aus. Man fühlt in ihm einen vornehmen Typus der schönen italienischen, ja sogar römischen Rasse, obwohl er Genueser ist. Die Züge sind edel und rein. Er hat etwas von dem Kopf des Kaisers Augustus mit einer noch stärker ausgebildeten Adlernase. Sein Blick und die Beweglichkeit seiner Züge verraten eine große Intelligenz. Das ist alles, was ich aus den kurzen, schweigsamen, hastigen Sitzungen, die er mir gewährte, gewinnen konnte." „Wie, nicht ein Wort über Ihr großes Talent, über Frankreich, über den Krieg?", so fragte der enttäuschte Fragesteller weiter. „Die Tatsache, daß er mir inmitten all seiner Arbeiten einige Sitzungen gewährte, war die schönste Anerkennung, die der Papst mir bereiten konnte, denn er ist nicht freigebig mit dieser Gunst, und da ich Franzose bin, so gebührt Frankreich die Ehre." (!) Der französische Berichterstatter, der mit dieser vermeintlichen indirekten Ehrung augenscheinlich nicht ganz zufrieden war, schien nun wenigstens noch interessante Aufschlüsse über den Vatikan zu erwarten. „Sind Sie sich über die Atmosphäre im Vatikan, über die Anschauungen, die dort jetzt herrschen, klar geworden?" „Gar nicht. Ich war nur bei meiner Arbeit und habe mit niemand etwas gesprochen."

Die liebenswürdigen Italiener.

Die „Tiroler Soldatenzeitung" berichtet unter der Aufschrift „Fleischversorgung unserer Truppen": „Die Fleischversorgung unserer Truppen durch unsere Feinde funktioniert klaglos. Fast täglich werden unseren Truppen von den Italienern nördlich und südlich des Tonalepasses Schafe zugetrieben, deren Nährstand sehr befriedigend ist. Bosheitige Zungen behaupten zwar, daß diese Viehtriebe den Zweck des Lostretens von Minen haben, da aber in dieser Richtung bisher keine einzige Mine explodierte, muß man annehmen, daß nur die liebenswürdige Absicht zugrunde liegt, uns mit Fleisch zu versorgen. Wir ließen nun zum Danke dafür ein Schaf zurückgehen, das eine Vergamentrolle am Halse trug mit der Mitteilung vom 3. Juni, daß Przemysl seit heute früh wieder in unserem Besitz ist."

Meiner Mutter.

Nicht uns, die fechten, stürmen, siegen, fallen,
Schlägt dieser Krieg am blutigsten die Wunden,
Er gab uns manche frohen, frischen Stunden:
Die Mütter trifft die schwere Zeit vor allen.

Denn ist's hier draußen auch ein hartes Leben,
Wir lernten schnell, darein uns zu gewöhnen,
Sie aber sind beständig bei den Söhnen
Mit ihren Sorgen unter stetem Beben.

Wir lernten uns an trocknem Brot zu weiden,
Uns scheint's ein Leben, wie es Fürsten führen,
Sie mag den vollen Teller nicht berühren:
„Wird auch mein Sohn nicht heute Hunger leiden?"

Uns naht auf freiem Felde tiefer Schlummer,
Und faules Stroh ist uns ein süßes Bette,
Sie aber sieht auf weicher Lagerstätte
Jedweder Schlaf, und rastlos wacht der Kummer.

„Wo mag mein Sohn sich heut' wohl niederstrecken?
Wird er nicht frieren?" So geh'n ihre Sorgen,
Und schlaflos findet sie der frühe Morgen,
Und frierend liegt sie unter warmen Decken.

Uns macht der Kampfeslärm nicht mehr beklommen,
Die Kugeln schrecken uns nicht mehr, die schnellen,
Die nächtens schrecklich in den Traum ihr gellen —
Es hat ihr jede ihren Sohn genommen.

Es wird dereinst der Friede schnell vertreiben
Bei uns des Krieges Ungemach und Wunden.
Ihr aber blieb ein Zeichen dieser Stunden,
Denn graues Haar wird immer graues bleiben.

Ich glaub', wenn wir der Mutter einst begegnen,
Wir werden auf die Kniee sinken müssen,
In Demut ihre grauen Strähnen küssen:
„O Mutter, sieh! Mir half dein treues Segnen!

Laß deine Hände küssen, deine weißen,
O süße Mutter, laß mich dies dir sagen:
Auch du hast diesen schweren Krieg geschlagen,
So laß mich dich die größte Heldin heißen!"

Ludwig Franz Meyer,
Kriegsfreiwilliger Unteroffizier (gefallen bei Lowicz)
in der „Bilder Kriegszeitung"

Provinzielles.

* **Herten**, 1. Juli. Pech hatte am Montag vormittag ein hiesiger Bürger. Bei Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten verlor er auf dem Wege von der Westerholter Dampfmühle bis zur Sienbecker Weide seine Brieftasche mit 190 Mark in bar und 1300 Mark an Wertpapieren. Trotzdem der Verlierer nach einigen Minuten den Verlust bemerkte und den Weg wieder zurücklegte, fand er die Tasche nicht wieder.

* **Hagen**, 1. Juli. Ein vor 14 Tagen hier abgehaltener Tabaktag hatte ein großartiges Ergebnis; es wurden gespendet: 64 000 Zigaretten, 106 552 Zigarren, 17 763 Päckchen Tabak, etwa 160 Tabakbeutel, 100 Zigarrentaschen, 20 Kistchen Kautabak, 70 Rollen Strangtabak, 442 kleine Pfeifen, 130 lange und halblange Pfeifen und über 5500 Mark in bar.

* **Paderborn**, 1. Juli. Prälat Franz Nacke, Propst an der hiesigen Gaukirche, ist in sein 87. Lebensjahr getreten. Der greise Herr ist vollkommen geistesfrisch und zelebriert täglich die hl. Messe. Er ist der Senior der Priester unseres Bistums.

= **Everswinkel**, 1. Juli. Bei dem Molkereibesitzer Roberg wurde ein großer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Dem Einbrecher fielen, nachdem er den Geldschrank erbrochen hatte, etwa 7500 Mk. bares Geld in die Hände. Es kommt ein in den Diensten des Besitzers stehender Knecht in Frage, der seit dem Tage spurlos verschwunden ist.

* **Bohwinkel**, 1. Juli. Die Schwiegermutter des Gießers Kotwa, eines Oesterreichers, durchschnitt dreien ihrer Enkelkinder im Alter von acht Monaten bis 4 Jahren den Hals und tötete sich auf dieselbe Weise. Es wird angenommen, daß die Frau die Tat aus Kummer über den vor 14 Tagen erfolgten Tod ihrer Tochter, der Mutter der Kinder, begangen hat. Ein zehnjähriger Knabe ist dem gleichen Schicksal dadurch entgangen, daß er in der Schule war. Die Großmutter hatte ihn zwar mit dem Bemerken zurückzubalten versucht, daß sie zum Kirchhof gehen wollten. Das Kind war aber aus Furcht vor Strafe doch in die Schule gegangen. Der Vater der Kinder ging zur Zeit der Tat seiner Beschäftigung in der Fabrik nach.

⚒ **Duisburg**, 1. Juli. Erstochen aufgefunden wurden vorletzte Nacht im Stadtteil Angerhausen zwei Arbeiter der Metallhütte A.-G. Ob die beiden Männer das Opfer einer Messerstecherei geworden oder ob sie ermordet worden sind, steht noch nicht fest. Ebenso sind die Täter unbekannt. Nach den bisherigen Ermittlungen kommen auch fremde Arbeiter in Frage.

* **Duisburg**, 1. Juli. In dem Betriebe der Kupferhütte ist der Arbeiter Hermann Bell, der an einer Walzenstrecke beschäftigt war, auf entsetzliche Weise ums Leben gekommen. Beim Anlassen der Maschine geriet er mit beiden Händen zwischen die Walzen und wurde bis zum Oberkörper hineingezogen. Die Folge war, daß ihm beide Arme am Schultergelenk abgenommen werden mußten. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

* **Köln**, 1. Juli. In einer Fabrik in Deutz spielten Kinder mit Karbid und brachten es durch Feuerzeug zum Explodieren. Ein Knabe wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt.

* **Köln**, 1. Juli. Vorgestern nachmittag stieß ein mit einem Herrn und einer Dame besetztes Ruderboot auf dem Rhein mit einem Dampfer zusammen, wobei der Kahn kenterte und unterging. Beide Insassen fanden den Tod in den Wellen.

)(**Ahrweiler**, 1. Juli. In einem Anfall von Geistesstörung hat ein in Urlaub weilender Landsturmmann seine Frau und seine 2 Kinder erdrosselt und darauf sich selbst mehrere Schnitte mit dem Rasiermesser beigebracht. — In einer Kantine hat ein beim Bahnbau beschäftigter Kroate einen Deutschen erstochen.

* **Koblenz**, 1. Juli. Der Wirteverein für Koblenz und Umgegend hielt eine stark besuchte Versammlung ab, in der die von den Brauereien angekündigte Erhöhung der Bierpreise um 5 Mk. für das Hektoliter besprochen wurde. Die Preiserhöhung soll sich auf diejenigen Bierlieferungen beziehen, die über 60 v. H. des Durchschnitts in der gleichen Zeit 1912 und 1913 hinausgehen. Die Erhöhung wurde einstimmig abgelehnt, da sie näher begründet werden müsse und der Preis erst vor einem Vierteljahr um 5 Mark für das Hektoliter erhöht worden sei. Ferner wurde die einheitliche Festsetzung eines Mindestverkaufspreises für das Hektoltr. gefordert, auf welche die Brauereien bisher nicht eingegangen sind. Ein aus hiesigen und auswärtigen Wirten, die nicht Mitglieder des Vereins sind, bestehender Ausschuß soll mit dem Brauereiverbande noch einmal verhandeln.

= **Koblenz**, 1. Juli. Zwei 18jährige Mädchen sind bei einer Kahnpartie ertrunken. Eines war in die Mosel gefallen un hatte ihre Begleiterin mit sich in das Wasser gerissen. Ihre Leichen wurden später aufgefunden.

Gerichtliches.

* **Bochum**, 1. Juli. Der Arbeiter Paul Bednarek aus Eickel stand gestern vor dem hiesigen Schwurgerichte unter Anklage des Straßenraubes. Obwohl erst 23 Jahre alt, ist er doch bereits 14 mal vorbestraft. Am 25. April v. Js. wurde er aus dem Arbeitshaus entlassen. Einige Tage später, am Abend des 30. April, entriß er in der Kronenstraße der Ehefrau Heinr. Bemmerbach die Handtasche mit 11 Mark Inhalt aus den Händen. Nach der Tat lief er davon und gesellte sich zu anderen Personen. Die Frau lief ihm nach und übergab ihn der Polizei. Damals leugnete er hartnäckig die Tat, in der Schwurgerichtssitzung legte er ein Geständnis ab. Die Geschworenen bejahten die Frage nach Straßenraub unter Zubilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 3 Jahre Gefängnis und wegen der bewiesenen ehrlosen Gesinnung außerdem auf 5 Jahre Ehrverlust.

Kriegsallerlei.

Ein Jagdabenteuer während der Schlacht.

Ein seltsames Jagdabenteuer im Felde teilt der „Liller Kriegsztg." ein Hauptmann aus dem Osten mit: Er schreibt: „Meine Kompagnie kämpft mit gegnerischer Infanterie, wobei sie auch von feindlicher Artillerie heftig beschossen wird. Auf einmal stürmt von des Gegners Seite ein Tier, das wir alle für einen Wolf halten, auf unsere Schützenkette los. Durch einen wohlgezielten Schuß wurde es auf 300 Schritte vor unserer Linie niedergestreckt. Das zur Hand genommene Fernglas belehrt uns jedoch, daß ein „kapitales Wildschwein" uns auf eigenartige Weise zur sehr willkommenen Jagdbeute wurde. Wenn die Nacht sich niedersenkt, dann wird der köstliche Braten, den uns der Donner der feindlichen Geschütze zutrieb, abgeholt, zubereitet und als Leckerbissen verspeist werden. Dem guten Schützen wird eine große Portion und ein Schußgeld zuteil."

*

Der Kaiser und die Borromäerinnen.

Ein Feldgeistlicher aus Breslau, der sich zurzeit beim Lazarett der schlesischen Malteserritter vor ..... befindet, schreibt:

„Als unser Kaiser unlängst die französische Stellung ..... besichtigte, bemerkte er einige Schwestern der schlesischen Borromäerinnen. Freundlich redete er sie an und als er ihre Herkunft aus dem Kloster Trebnitz erfahren, erinnerte er an seinen früheren dortigen Besuch, erkundigte sich nach dem Befinden der Generaloberin und sprach von den Beziehungen des Klosters zur hl. Hedwig. Schließlich ermunterte er die Schwestern, seine Soldaten recht gut und liebevoll zu pflegen."

Der sterbende Grenadier.

Warum die Tränen? — Weil ich sterben muß?
Tat meine Pflicht, sonst nichts! Kommt, macht mich frei!
Hebt mich ein wenig — so — hier liegt sich's gut!
Ob's schmerzt? 's ging tief! Doch ist's ja bald vorbei:
Sterb' gern, Kamrad! Es mußte wohl so sein.
Gott schütze Deutschland! Gelt, ihr haltet aus?
Kann ruhig gehen? Starb nicht ganz umsonst?!
So viele tot! Doch ihr kommt einst nach Haus. —
Laß nur mein Freund, 's ist nur das dumme Herz,
Schnürt mir die Kehle zu! — seid mir nicht gram!
Bin noch so jung! Das Leben war so schön!
Wollt' eben ernten, als die Order kam.
Ging vielen so! Mein Opfer ist so klein. —
Grüßt mir mein Weib — mein .... Dank, es läßt schon nach!
Stark soll sie sein! Viel stärker als ihr Mann!
Nicht weinen, wie ich selbst! Bin ja so schwach!
Und Hans, mein Bub! Der kleine, freche Hans.
Sein Vater hielt dem Kaiser seinen Schwur, —
Er wird sich helfen, ist ein starker Kerl;
Kann lange noch der Berge und der Flur
Sich freuen. — Hätt' so gern sie auch noch mal,
Ein einzig Mal im Sonnenschein gesehen!
Sagt ihm, der Kaiser wird — das Leben flieht —
Die feige, kalte Brust! — bald ist's geschehen! —
Helft, Freunde, helft! Gebt mir den Trost ins Grab:
Laßt nicht vergebens uns gestorben sein!
Macht Frieden nur, wenn er das Opfer wert!
Lernt aus der Not und traut nicht falschem Schein!
Ihr seid noch stark, könnt halten, was ihr habt;
Zieht als besiegte Sieger nicht nach Haus!
Gedenkt der Toten! — Wenn ihr mich begrabt —
Mein Schwur! — Seid stark — und hartt — und haltet aus!

(Oberl. d. L. Dr. Reinhold Eichacker, in der Köln. Ztg.)

Voranzeige

Unser grosser

Saison-Ausverkauf

beginnt Samstag, den 10. Juli.

Abteilung Schuhwaren. 300 Einzelpaare

Damen- und Herrenstiefel, Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel

in fast allen Grössen vorrätig, zum grössten Teil nur beste Rahmen-Arbeit, verkaufen wir trotz der enorm hohen Lederpreise fast durchweg

zur Hälfte des heutigen Wertes.

Weil Einzelpaare, können Auswahlsendungen nicht gemacht werden.

Schreiber & Cie. Nachf. Herne.

Meldungen

zum Eintritt in die **Schiffsjungen-Division** werden noch bis 10. Juli hier entgegengenommen.

Zur Meldung sind erforderlich:

a) Geburtsurkunde (Taufschein genügt nicht),
b) schriftliche, von der Ortsbehörde bescheinigte Einwilligung des Vaters oder des gesetzlichen Stellvertreters (Formular dazu ist auf dem Bezirkskommando erhältlich),
c) Schulentlassungszeugnis,
d) polizeiliches Führungszeugnis.

Der Anwärter muß bis zum 31. Oktober 15 Jahre alt sein.

Nähere Auskunft Zimmer 12 b

Bezirkskommando II Bochum.

Meldungen

zum Eintritt in die **Unteroffizierschulen** werden hier jederzeit wieder entgegengenommen. Die Schulen haben die Bestimmung, junge Leute, die sich dem Militärstande widmen wollen, kostenfrei zu Unteroffizieren heranzubilden. Der Einzustellende muß mindestens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben. Für die Meldung kommen auch die früher wegen Felddienstfähigkeit abgewiesenen Freiwilligen wieder in Betracht.

Zur Meldung ist erforderlich:

a) ein von dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellter Meldeschein (für eine Unteroffizierschule ausgestellt);
b) der Konfirmationsschein oder ein Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten oder etwaige erbliche Belastung.

Nähere Auskunft Zimmer 12 b.

Bezirkskommando II Bochum.

Meldungen

zum Eintritt in die **Unteroffiziervorschulen** werden hier jederzeit entgegengenommen. Die Anstalten haben die Bestimmung, junge Leute für den Unteroffizierstand kostenfrei auszubilden. Die Freiwilligen müssen beim Eintritt in die Anstalt das 15. Lebensjahr vollendet haben, dürfen aber nicht über 17 Jahre alt sein.

Zur Meldung ist erforderlich:

a) Geburtszeugnis,
b) der Konfirmationsschein oder ein Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) ein Unbescholtenheitszeugnis der Polizeibrigkeit,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten oder etwaige erbliche Belastung.

Nähere Auskunft Zimmer 12 b.

Bezirkskommando II Bochum.

Bestellt den Herner Anzeiger!

Unübertroffen reicher Inhalt! Monatl. Bezugspreis nur 75 Pfg

Bekanntmachung.

Die Abgabe der Brotscheinbündel durch die Bäcker und Händler des Stadtbezirks im städtischen Rechnungsamte und die Lösung und Bezahlung der von ihnen zu nehmenden Mehlmengen erfolgt in Zukunft nur noch an Wochentagen von 8½ bis 10 Uhr und von 3 bis 4 Uhr.

Herne, den 1. Juli 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Aufruf!

Duderstadt, den 20. Juni 1915.

Am 17. Juni ist die Stadt Duderstadt abermals, wie vor 4 Jahren am 12. August, durch einen verheerenden Brand heimgesucht. In dem unteren, ältesten Teile der Stadt brach das Feuer zwischen 1 und 2 Uhr mittags in einem Hintergebäude an der Spiegelbrücke aus und verbreitete sich bei herrschendem Winde nach monatelanger Dürre mit rasender Schnelligkeit auf die Umgebung, so daß der Brand bald an fünf Stellen wütete. Brennende Flocken sind stundenweit, sogar nach benachbarten Ortschaften geflogen. Auch der Turm der St. Servatiuskirche stand alsbald in Flammen. Die alten Häuser, nach früherer Bauart ohne Brandmauern, wurden trotz aller Bemühungen rasch vom Feuer erfaßt, so daß in wenigen Stunden 39 Wohnhäuser und 68 Wirtschaftsgebäude in Schutt und Asche lagen. Auch die schöne alte St. Servatiuskirche ist ganz ausgebrannt. An Rettungsmannschaften fehlte es, da etwa 900 junge Männer infolge des Krieges abwesend waren.

Zahlreiche Familien sind in die größte Not geraten, besonders auch deshalb, weil fast alle betroffenen Besitzer dieser alten Häuser auf Verlangen der Brandkassen seit dem großen Brande von 1911 ein Viertel Selbstversicherung tragen müssen, einige auch von der Versicherung ganz ausgeschlossen sind.

Rasche, reichliche Hilfe tut dringend not. Trotz der großen Opfer, welche die Zeit allen auferlegt, sprechen wir deshalb die herzliche Bitte aus, den obdachlosen und schwer bedrängten Familien nach Kräften durch gütige Geldspenden zu helfen.

Sendungen bitten wir an den hiesigen Magistrat zu richten.

Dr. **Josef Ernst**, Erwählter Bischof von Hildesheim.
Prälat **Bank**, Propst und Bischöflicher Kommissarius.
Geh. Regierungsrat **v. Byla**, Landrat.
Eisenhut, Seminardirektor.
Prof. Dr. **Jaeger**, Gymnasialdirektor.
Jakobs, Amtsgerichtsrat.
Katz, Vertreter der Hildesheimer Bank.
Müller, Pastor.
Müller, Postdirektor.
Wand, Bürgermeister.

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole
Geöffnet Sonn- u. Werktags von 7-12 u. 2-8 Uhr.
Sol-, Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Große Auswahl
Damenhüte
Kinderhüte
Panamas
zu bekannt billigen Preisen.
Geschw. Cosmann
Herne,
Bahnhofstr. 69.

Warum so viele Haarkrankheiten?

Warum
so viel Haarausfall und Schuppenbildung?

1. Weil das Haar nie oder zu spät vom Fachmann nachgesehen wird.
2. Weil das Selbstkopfwaschen nicht genügend ausgeführt werden kann und das schnelle Trocknen der Haare fehlt, stunden- und tagelang das Haar feucht und klamm bleibt, daher so viele Kopfkrankheiten durch Erkältungen.

Es wäre abzuhelfen durch eine regelmäßige

Damenkopfwäsche.

1. Weil das Haar ständig vom Fachmann unter Kontrolle steht, alle auftauchenden Haarkrankheiten sofort im Keime erstickt werden.
2. Weil das Haar durch warme, elektrisch erzeugte Luft schnell getrocknet wird.
3. Weil elektrische Lufterzeugung mit Erfolg viel angewandt wird, zur Heilung vieler Krankheiten und zur Gesundung der Haare beiträgt.
4. Damenkopfwäsche müßte allgemein eingeführt werden.

Kopfwäsche ohne Frisur 75 Pfg.
Kopfwäsche mit Frisur 1 Mk.
Elektrische Trockenanlage. Erstklassige Bedienung.

Franz Knsenberg,
Telefon 808,
Bahnhofstraße 5b neben Kersting
Damenfrisier- und Haargeschäft.

Pfarramtliche Mitteilungen.

Sonntag, den 4. Juni 1915.

Bonifatius-Pfarrkirche Herne.

6 Uhr: Erste hl. Messe. 7 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9 Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt. 11½ Uhr: Letzte hl. Messe. — Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Schüler der Schulen Wilhelm- und Schulstraße, der Mitglieder des eucharistischen Männerapostolats und des Kaufmännischen Vereins. Nachmittags 2½ Uhr: Rosenkranzbruderschaft mit Prozession. 3 Uhr: Vortrag für das Männerapostolat im Jugendsaal. 5 Uhr: Versammlung des Kreuzbündnisses. 7½ Uhr: Bittandacht.

Herz-Jesu-Pfarrkirche Herne.

6½ Uhr: Stille hl. Messe, gemeinschaftliche heilige Kommunion des Müttervereins, der Schulkinder des Systems Kronenstraße. 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang und Predigt 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht. Nach der Andacht Versammlung der Mädchen des Schutzengelbundes. 4 Uhr: Andacht und Predigt für den Mütterverein. 5 Uhr: Versammlung des Kreuzbündnisses und des Vorstandes der Jungfrauen-Kongregation. 7½ Uhr: Kriegsandacht

St. Marien-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Baukau.)

6½ Uhr: Frühmesse, gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Schulmädchen des Systems Bismarckstraße, für die Jungfrauen-Kongregation und des Männer-Apostolates. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang. 9¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Andacht.

St. Josephs-Pfarrkirche Herne.
(Pfarrkirche Herne-Horsthausen.)

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Jünglinge und für die Jungfrauen-Kongregation. 8 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang und Predigt. 9¼ Uhr: Hl. Messe für die Schulkinder mit Predigt. 10½ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 3 Uhr: Bittandacht und feierliche Aufnahme in die Jünglings-Sodalität mit Predigt. 5 Uhr Versammlung für die Jungfrauen-Kongregation (bei Korte). 6 Uhr: Monatliche Versammlung für den St. Antoniusverein. 7 Uhr: Festversammlung für die Jünglings-Sodalität.

Pfarrkirche zu Börnig-Sodingen.

6,30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion des Männer-Apostolates, der Männervereine und der 4. Abteilung der Kommunionkinder. 7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Polen, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer der polnischen Rosenkranz Bruderschaft. 9 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2,30 Uhr: Muttergottesandacht für unser Vaterland und unsere Krieger. 3,15 Uhr: Andacht mit Predigt für den Mütterverein. 4 Uhr: Rosenkranz-Bruderschaft für die Polen.

Holthausen.

6½ Uhr: Frühmesse mit Predigt, gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen. 8½ Uhr: Schulmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Aloysius. 3½ Uhr: Andacht mit Predigt für die Frauen. 5 Uhr: Polnische Rosenkranz-Bruderschaft mit Predigt.

Pfarrkirche zu Eickel-Holsterhausen.
(Mariä-Heimsuchung.)

7 Uhr: Hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Overbergschule. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Männerapostolats. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre und Muttergottesandacht. 3½ Uhr: Andacht für die Polen. 7½ Uhr: Kriegsandacht, unmittelbar darauf Versammlung des Männerapostolats in der Horstschule.

Infolge einer im Kampfe fürs Vaterland erlittenen Verwundung starb am 26. Juni unser lieber, guter Kamerad

Paul Sowada

aus Herne

Musketier der 4. Komp., Brigade-Ersatz-Bataillon 27, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Er war uns stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und echten kameradschaftlichen Geistes. Er wird uns unvergesslich bleiben.

Im Felde, den 29. Juni 1915. 2516

Die Kameraden der XI. Korporalschaft:

Uffz. Schröder,	Musk. Zakoll,
Gefr. Coerper,	„ Reimann,
„ Fister,	„ Murawski,
„ Schade, z. Zt. verw.,	„ Lakomy,
„ Lauhoff,	„ Zeller,
Wehrm. Teetz,	„ Holzhausen,
„ Baumann,	Landst. Obertüschen,
„ Keveloh, z. Zt. verw.	„ Voigt,
„ Meissner,	Res. Hartmann.



Rotmann Portorico

Preislage von 25—60 Pf.
sehr beliebt

sowie alle anderen bekannten Sorten

Tabake

empfiehlt auch für Wiederverkäufer:

Alfred Köhler, Herne

Bahnhofstrasse 5b, Fernruf 499

Zigarren-Spezialgeschäft und Zigarren-Grosshandlung

Kaiseraue Bochum-Grumme

R. Velten, Fernspr. 994 Amt Bochum.

Herrlicher Ausflugsort. Kahnfahrten, Tennisplätze. Ausflüglern, wie Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen.

Gelegenheit zum Ausspann. 2123

6. (232.) Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Zu der am 9. Juli beginnenden Ziehung 1. Klasse habe ich 2465

Ganze-Halbe-Viertel-Achtel-Lose

zu 40.- 20.- 10.- 5.- Mk. abzugeben.

Kraus,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Telefon 90.

Bitte!

Brockensammlung Mont-Cenisstr. 47.

Alte Tische, Stühle, Bänke, Oefen, Herde, Betten, Schränke, Kissen Pfühle, Leinen auch, Alles, was nicht im Gebrauch, Holen wir Euch freudigst fort. Schreibt uns nur, gleich sind wir dort.

Alter Schlafrock, hochwillkommen Wird von Kranken gern genommen, Kleider, Mäntel, Schuh nicht minder Nehmen freudig Frau'n und Kinder.

Röcke, Stöcke, Hüte, Mützen, Alles, alles, kann uns nützen. Willst Du gerne Dir erwerben, Schätze, nützend nach dem Sterben, Dient nicht Rost noch Mott' verzehren, Sondern ew'ge Freud gewähren Mach mit allen alten Brocken, Tränenfeuchte Augen trocken. Deck mit einem alten Kleid, Armut, die um Hilfe schreit.

Der Ertrag ist für den Fürsorgeverein bestimmt. Alle im Haushalt entbehrlichen Gegenstände können dort stets abgegeben werden.



Haben Sie Bedarf

in

: Kleiderstoffen, Seiden, Besätzen, : Kurzwaren, Wäsche, Herrenartikeln, Tapisserie, Gardinen, Läuferstoffen, Teppichen, Baumwollwaren, Arbeiter-Garderobe, Schuhwaren usw.

so besichtigen Sie bitte die Auslagen meiner

18 Schaufenster

Bahnhofstrasse 79, Ecke Grabenstrasse, u. Bahnhofstrasse 86, Ecke Vinckestrasse

Reiche Auswahl für Innendekorationen!
Reelle zuvorkommende Bedienung!
Billige Preise! Erstklassige Ware!

Kaufhaus Wehling Kaufhaus

Ehret die Gefallenen!

Eine dauernde Erinnerung an die gefallenen Krieger bietet das in unserer Geschäftsstelle ausgestellte

Gedenkblatt

in Farbendruck, entworfen von Hans Rud. Schulze. Der Preis des Gedenkblattes ist 3.— Mk., mit Eindruck des Namens des Gefallenen nur 5.— Mk. Auch kann die Photographie des Gefallenen angebracht werden.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Sommer-Unterzeug Strümpfe Socken Handschuhe

für Damen, Herren und Kinder in unübertroffener Auswahl.

J. & F. Biergans,

2497 Bochum, Kortumstr. 20.

Die jetzige Zeit zwingt

jeden zu sparen, deshalb gehen Sie zum

Kaufhaus für Monatsgarderobe

Bochum

8 Kortumstrasse **8**

Von dort erhalten Sie wenig getragene **Kavalier-Garderoben** zum Preise von **10.—, 13.—, 15.—, 18.— Mk.** usw. 2499

Auch ein grosser Posten **Burschen-Anzüge** zu sehr billigen Preisen neu eingetroffen.

Ebenso verleihen wir **Gesellschafts-Anzüge** von 5 Mk. an.

Achten Sie auf Kortumstrasse 8.

Herren-Garderoben-Maßgeschäft.

Halte mich zur Anfertigung eleganter Herrengarderobe bestens empfohlen. Guter Sitz, mäßige Preise. Die feinsten Neuheiten am Lager.

Firma Wilh. Gerbsch

Inhaber: **MAX ROLLENHAGEN, Herne.**
1. Etage, **Bahnhofstraße Nr. 118,** 1. Etage.

Für unsere Tapferen im Schützengraben,
Für eignen Gaumen — für Liebesgaben
Nur Bestes wir zu empfehlen haben:

Deutschlands Liebling.

3½ Pfg., Gold, o. M., m. M.

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden.

6182

Gegründet 1875. **Trustfrei.**

Wegen vorgerückter Saison

bringe ich

weit unter Preis

in schwarz, weiß und farbig zum Verkauf.

Hutformen

Serie I **80** Pfg.

Serie II **1.50** | Serie III **2.50** | Serie IV **4.00**

Straußfedern, **Reiher, Fantasies, Blumen-** und **Blumenranken** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Trauerhüte und Schleier in großer Auswahl ganz besonders **billig.**

Umsonst werden die bei mir gekauften Artikel auf Wunsch garniert. 2498

Straussfedern-Fabriklager H. Posner

nur 5 Kortumstrasse 5

Kein Laden. **Bochum.** **1. Etage.**

Zwangsversteigerung. (K. C. 15.)

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **24. September 1915, vormittags 11 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden, das im Grundbuche von Herne Band 10 Artikel 33, als herrenlos eingetragene Grundstück der **Gemarkung Herne, Flur 4 Nr. 907/89,** 3,82 a groß, Reinertrag 0,27 Thlr. Der Termin am 13. August 1915 ist aufgehoben.

Herne, den 26. Juni 1915.

2491 **Königliches Amtsgericht.**

Wer jetzt

Möbel

kauft, spart Geld. 867

Ich verkaufe während des Krieges

Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer,

Sophas, Teppiche, Läuferstoffe, eiserne Bettstellen, Betten, Tische etc.,

sowie sämtliche **Einzelmöbel** zu aussergewöhnlichen billigen Preisen.

Gekaufte Möbel werden auf Wunsch bis nach dem Kriege kostenlos aufbewahrt.

Heinrich Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3c, **Telephon 918.**

Grösstes und vornehmstes Möbel-Spezial-Geschäft der ganzen Umgegend.

Mehrere schöne 2523

Wohnungen

mit Gas zum 1. Oktober zu vermieten.

Näheres **Haldenstr. 16.**

Bahnhofstraße 28.

Wohnung

7 Zimmern, Küche und Vorratszimmer, Badezimmer sowie Gas und elektrisches Licht, per sofort oder später ganz oder geteilt zu vermieten.

Näheres **Bahnhofstr. 28 I** Eingang Marienstr.

I. Etage

von 5 Zimmern und eine

Mansarden-Wohnung

von 2 Zimmern zum 1. Okt. zu vermieten. 2486

Hohenzollernstr. 21.

Schöne abgeschlossene 2464

Wohnung

2. Etage, 7 Räumen, mit allen Bequemlichkeiten, **Behrensstraße 5,** zum 1. August oder später zu vermieten.

Ferner **Heinrichstraße 15,** schöne abgeschlossene 3. Etage, 3 Zimmer, zum 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen **Heinrichstraße 15,** part.

Schöne, abgeschlossene

Etage

von 4 oder 5 Zimmern in ruhigem Hause für 1. Oktober zu vermieten. 2455

Haffert, Winkelstr. 20.

Eine schöne 2430

Wohnung

von 3 großen, durchgehenden Zimmern nebst Stall und Keller per 1. Oktober zu vermieten.

Grenzweg Nr. 35.

Abgeschlossene 1699

4-Zimmerwohnung

mit Speisekammer, Koch- und Leuchtgas, fortzugshalber sofort oder später zu vermieten.

Herne, Horsthauserstraße 21 am neuen Güterbahnhof.

Eine

Wohnung

von **3 Zimmern** mit Stall zum 1. Oktober zu vermieten. 2479

Forellstr. 107

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern sofort und zum 1. Oktober zu vermieten. 2482

Shamrockstr. 63.

3 Zimmer

der 3. Etage an ruhige kleine Familie zum 1. Oktober zu vermieten. 2483

Winckestr. 17, 1. Et.

Schöne, hochherrschaftliche

Wohnung

2. Etage, 7 Räume nebst Zubehör, Behrensstraße 5, per 1. August oder später zu vermieten. 2504

Ferner

Ladenlokal

nebst 2 Zimmern, Behrensstr. 5, per 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen **Heinrichstr. 15,** parterre.

Möbl. Zimmer

billig zu vermieten. 2427

Bahnhofstr. 68 II, r.

Abgeschlossene

Wohnung

6 Zimmer, umständehalber sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten. 2493

Näheres **Poststr. 1,** 1. Et. Herne.

Oberlehrer sucht zum 1. August in der Mittelstadt

Wohnung

(3 Zimmer, davon **1 möbliert)** und Pension bei kath. Familie.

Offerten unter **N. N. 2500** an die Geschäftsst. d. H. Anz.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. 2495

Horsthauserstr. 23 part.

Freundliches

möbl. Zimmer

evtl. Wohn- und Schlafzimmer zum 15. d. Mts. preisw. zu vermieten. 2496

Heinrichstr. 19,
Ecke Neumarkt, 2. Etg. rechts.

Schön

möbl. Zimmer

in der Nähe der Bahn zu vermieten. 2527

Bahnhofstr. 132a, 1. Etg.

Mehrere propere 247

Schlafstellen,

schöne Balkonzimmer, sind billig zu vermieten.

Winckestr. 28, 3. Etg.

August Fröchle,
Schneidermeister,
Hohenzollernstraße 53,

bringt hiermit sein Maß-Geschäft in empfehlende Erinnerung. Auf Wunsch auch Jackenkleider. 1690

Zum Abschluß von: Feuer-, Unfall-, Glas- und Haftpflicht-versicherungen

zu niedrigsten Prämiensätzen empfiehlt sich 5561

Jean Vogel,
Bochumerstr. 43, Fernruf Nr. 393

PIANOS

und FLÜGEL in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Trinker-Fürsorgestellen
d. D. V. g. M. g. G.
für Evangelische:
Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.
für Katholiken: 6205
v. d. Heydtstraße 45, part.,
erteilen kostenlos Rat u. Hilfe.

Anstreicher-Arbeiten

werden gut ausgeführt. 2522

G. Pitarezyk, Herne,
Neustr. 40.

Zur Beachtung!

Wie früher, findet auf meinem Hofe die **Drescherei** wieder statt.

Gleichzeitig empfehle ich mich den Landwirten zur Benutzung

Bernh. Schollbrock,
Schloß Strünkede,
2433 Telefon 509.

2 Pianos

bewährtes bestes Fabrikat, mit voller Garantie, sehr billig abzug

Gute gebr. **Pianos**

von **200 Mark** an. 2870

H. van Bremen, Pianos
Dortmund, Heiligerweg 15.

Eine gut erhaltene

Kinderbettstelle

mit Matratze und zweischläfrige Bettstelle mit Matratze zu verkaufen. 2484

Bochumerstr. 80.

Tüchtige

Stemmer, Nieter und Zuschläger

für dauernde Beschäftigung sucht

Ewald Berninghaus,
Dampfkesselfabrik,
2424 **Herne.**

Geschäftsmann

sucht Betätigung evtl. bei Behörden, Post, Werk oder dergl. Gefl. Offerten unter **H. H** 2526 an die Geschäftsst. des Herner Anzeigers.

Ein Schachtmeister oder Vorarbeiter mit 15 Mann

sofort gesucht. 2129

Gebr. Hombach, Gerthe,
Pflasterer u. Tiefbauunternehmer

Tüchtiger 2525

Geselle

der Rind- und Schweinemetzgerei, prima Wurstmacher, sofort gesucht.

Eduard Köster,
Mont Cenisstr. 19.

Gesucht zu sofort ein älteres

Mädchen,

welches die Hausfrau vollständig vertreten kann. Nur solche wollen sich melden bei 2458

Frau Th. Santura,
Magnetopath,
Eickel II, Friedrichstr. 21.

Suche für sofort ein gutes

Mädchen

für den Haushalt. 2519

Lübbert,
Glück-Auf-Apotheke,
Eickel II, bei Wanne.

Zu Ende Juli oder 1. August suche ich ein properes

Mädchen

für Landwirtschaft, welches auch melken kann. Mit Familienanschluß. 2520

Zu erfragen in der Geschäftsst. des Anzeigers für das Amt Sodingen.

Wohnungen

von **2 oder 3 Zimmern** sofort oder später zu vermieten.

Neustr. **49,** 1. Etg. r.

Schuh-Besohl-Anstalt

Jul. Thiem,

Herne, Hohenzollernstr. 3.
Ecke Breddestraße. 4452

Schnellste Bedienung.
Sauberste Ausführung.

Ungeziefer



aller Art **vertreibt unter Garantie**

C. Nettingsmeier, Kammerj.,
Herne, Wiescherstr. 13. Tel. 504.

Prima Mast-Kalbfleisch

Mk. 1.20—1.30

M. Marx,

Herne, Bahnhofstr. 35.

Ohne Inserate kein Umsatz,
Ohne Umsatz kein Gewinn.